





EXVII 122 nie not.  
XVI 396 " "



HERZOGTUMME BRANDEN-  
BURGISCHE

Gesinde=

Und in etlichen Puncten revidirte

Bauer=

Und

Schäffer=Ordnung!

Im Herzogthumb


Hinter-Kommern/

und Sarsenthumb

Cammin.

Gedruckt zu Golberg/ ANNO M. DC. LXX.




**WIR FRIEDRICH WILHELM**  
 von Gottes Gnaden/ Marggraff zu Brandenburg/  
 des Heiligen Römischen Reichs Erb-Kämmerer und  
 Churfürst/ in Preussen/ zu Magdeburg/ Säch/ Cleve/ Ber-  
 ge/ Stettin/ Pommern/ der Cassuben und Wenden/ auch in Schlesien zu  
 Crossen und Jägerndorff Herkog/ Burggraff zu Nürnberg/ Fürst zu Hals-  
 berstadt/ Minden und Cammin/ Graff zu der Mark und Ravens-  
 berg/ Herr zu Ravensstein/ und der Lande Lauen-  
 burg und Bülow/ &c.

**N**ach dem uns unsere gehorsambste Land-Stände des  
 Herkogthumbs Hinter-Pommern/ und Fürstenthumbs Cammin/  
 unterthänigst zu erkennen gegeben/ welcher Gestalt wider die vordien-  
 gemachte Ordnung/ vom Dienstvolcke unterschiedene Mißbräuche einge-  
 schlichen/ dabey auch/ wie nicht weiniger wegen Abforderung der Unterthanen/  
 unterschiedene zweiffelhafte Felle fürkamen/ und uns unterthänigst er-  
 suchet/ wir wolten der Dienstboten/ Handwerker und Unterthanen/ bey so  
 vielen schweren Läuften erspürtes unzimliches und unbilliges Verhalten/  
 abschaffen/ auch wegen Aufantwortung der Leibeigenen/ dergleichen Ver-  
 ordnung machen/ daß ein jeder die Seinen ohn Aufenthalt und Weiläuff-  
 tigkeit habhaft werden könnte.

So haben wir/ nach dem die besagte Stände auch mit ihrem anver-  
 greiflichen Bedenken bey uns unterthänigst eingekommen/ die vorige Ver-  
 ordnung übersehen lassen/ selbige ferner erkläret/ und der oberwehnten Pun-  
 cte halber folgende Verordnung gemacht.

Und befehlen hiewit unserer Hinter-Pommerschen Regierung/ daß  
 fiedarüber in unserm Nahmen halte/ damit derselben allenthalben gelehret  
 und in den Gerichten darnach gesprochen werde.

TITUL.



## TITULUS I.

### Von der Leibeigenen Unterthanen/ und deren Kinder Diensten.

§. 1.

**A**ldieweil schon in der Pommerischen Baur-Ordnung Tit. II. Versic. Dem vorzulommen zc. versehen/ daß damit kein Mangel an Dienstvolcke sey/ eine jede Herrschafft Macht haben sol/ seine Unterthanen in seinen Gütern zu behalten. Als verordnen wir hiemit/ daß keine leibeigene Unterthanen auffser ihrer Herrschafft Gebiete sich in einige Dienste oder auch zu Handwerckern und Kaufmanschaften begeben sollen/ es sey denn/ daß sie sich vorher bey ihrer Obrigkeit angegeben/ und umb Erlaubnuß derselben gegen Edelmiche Verpflichtung oder genugsamer Caution, daß sie über erlaubte Frist nicht außbleiben noch irgend wohnne Erlassung sich häußlich setzen wollen/ angehalten und einen schriftlichen Schein darüber von der Obrigkeit erlanget haben/ ohn welchen Schein/ so die Obrigkeit den Leibeigenen/ wenn sie derselben Dienste in ihrem Gebiete/ nicht bedarff/ ertheilet hat/ kein Leibeigener sich vermieten sol/ bey 10. 20. 30. Reichsthaler Straffe/ welche nebst seinen verdienten Lohn an seine rechtmäßige Herrschafft/ sol verfallen seyn. Es sol auch keiner er sey wer er wolle/ beydes auff dem Lande als in Städten/ eines andern Leibeigenen Unterthan/ davon er einige Wissenschaft oder Argwohn hat/ ohn obgedachten Schein bey Arbitrar-Straffe/ nicht mieten noch in Dienste nehmen; Solte aber bey Producirung dieses Scheins befunden werden/ daß er falsch/ sol so wol der Conciipient als Producent gar hart/ auch wol nach der Sachen Umstände am Leibe bestrafft werden.

¶

§. 2.



**§. 2. Würde aber einiger Diensthote in wärens**  
dem Dienste sich verehlichen/ so sollen dieselbe/ von denen zu welchen sie  
sich vermieten/ wenn sie im Jahre an ihre Stelle einen wichtigen Dienst  
boten schaffen werden/ aufzudienen/ nicht gezwungert werden.

**§. 3. Weiln auch oft auß lauterem Muthwillen et-**  
liche Unterthanen an andere Orter zu wohnen sich begeben/ denen andere  
zu folgen sich verlauten lassen; So verordnen wir/ daß forthin kein Un-  
terthan ohne Vorwissen/ Willen und Schein seiner Obrigkeit/ in ande-  
re Gerichte und Vormäßigkeit sich begeben/ noch in demselben von der  
Obrigkeit wissentlich geduldet/ sondern vielmehr bey einer Arbitrar-  
Straffe/ derselben angemeldet/ und auff Begehren durch die Stadt Dies-  
ner/ Bögte und Schulken vermittelt Vorwissen und Willen jedes Obr-  
tes Obrigkeit/ in Haßte genommen/ seiner Herrschafft/ dasern die Leibeis-  
genschaft in continenti erwiesen wird/ nach dem verfloßnen Dienst-  
Jahre ohn einige Weilaufftigkeit abgefolget werden: Jedoch daß auch  
der Brodt-Herr deswegen sufficientem cautionem bestelle.

Solte sich aber begeben/ daß der Unterthan oder Diensthote in sol-  
chem Dienst-Jahr enlauffen/ der Brodt-Herr auch außser der ino ge-  
wöhnlichen Riets-Zeit selbigen angenommen/ ist er schuldig/ ihn als-  
fort seiner rechtmäßigen Obrigkeit abfolgen zu lassen/ da aber die Leibeis-  
genschaft von dem angesprochenen nicht gestanden wird/ muß selbige/  
vor der Absforderung/ erweislich gemacht werden.

**§. 4. Weiln es sich auch zum öfftern begiebt/ wenn**  
die Unterthanen heimlich davon zu lauffen gesonnen/ daß sie zuvor ihre  
Sachen theils zu ihren Freunden/ theils auch zu andern in der Nachbars-  
schafft hinbringen und verhalten/ hernachmahls aber/ algemählich selbst/  
oder durch andere nachholen lassen: Als wird hiemit einem jeden gar  
ernstlich/ und zwar bey hoher Geldes oder Leibes- Straffe anbefohlen/  
daß/ wenn er von vorgedachten Wegziehen etwas erfähre/ er solches nicht  
verhale/ sondern alsfort der Obrigkeit jedes Obrtes offenbahre/ und sollte  
auch einiger Verdacht/ auff einige kommen/ sol er schuldig seyn/ sich mit  
einen Körperlichen Ende zu purgiren.

TITU-



## TITULUS II.

### Von des Gesindes Dienst-Zeit/ und wie es sonsten mit dem Vermieten zu halten.

#### §. I.

**D**as Gesinde solt uns gemein nicht auff ein viertheil  
oder halb/sondern auff ein ganz Jahr/ sich zu vermieten schul-  
dig seyn/ da es aber die Gelegenheit erfordert/ daß einer auff ein  
halb-oder viertel Jahr aufgenommen werden müste/ sol ihm doch nicht  
mehr als das ordentliche Lohn pro rata temporis auferaget/ gegeben  
werden.

§. 2. Und damit deswegen im Lande keine Unord-  
nung vorgehe/ sollen Knechte und Jungen/ auch die Höcker und Meyer  
hinfüro auff Martini an- und abziehen/ sich auch des langen spazierens  
gehens durchauß enthalten/ und also daß sie nicht länger als zum höch-  
sten acht Tage/ ehe sie wieder in Dienste treten/ ausbleiben/ bey Verlust  
eines viertheil Jahrs Lohns: Mit Mietung der Mägde aber bleibt es an  
jedem Ohrt/ wie es bißhero gebräuchlich.

§. 3. Ein jeder Dienstbote sol zum wenigsten 14.  
Tage vor Jacobi sich dahin versprechen/ wo er das folgende Jahr wil  
und sol dienen/ und sollen diejenigen welche sich vermieten/ und acht Ta-  
ge nach der/ jeden Ohrts isz nun gewöhnlichen An- und Abzuges-Zeit  
nicht angetreten seyn/sondern auff Müßiggang herumh gehen werden/  
(Im Fall die Obrigkeit jedes Ohrts solche Delinquenten nicht selber  
straffen/und zum Gehorsamb halten würde) durch die Landreuter auffm  
Lande und in Städten und dero Eigenthumb/ durch die Diener mit  
Worbewußt jedes Ohrts Gerichten aufgenommen/ und auff ein viertel  
Jahrs Lohn bestraffet/und woben ihnen nichts zum besen/ in die negste  
Ampt-Gerichte zu Gefänglicher Haft/ biß sie jemand gemietet/ und  
die Straffe auff künftigen Lohns Abschlag für sie entrichtet/ gebracht  
werden.



**§. 4.** Wie denn auch niemand auff dem Lande jemand ohn vorgewiesenen glaubhafften Schein/ wie er von seiner Obrigkeit abgetheilt/ zu Baur-Recht/ noch die Obrigkeit in Städten zum Bürger-Recht annehmen/ oder Geburts-Briffe ertheilen/ sondern auff allen Pässen an den Land-Grenken/ wie auch in Städten und Meers-Hasen solche Anstalt machen sollen/ daß keiner in Gestalt eines Bauren anzusehen/ zu Fuß oder zu Ross/ oder auch mit Pferd und Wagen ohne seines Herren Passbort möge passiret noch durchgelassen/ sondern alles wege angehalten werden/ darauff an des Unterthanen Erb Herren geschriben/ seine Erklärung vernommen und der selben abgefolget/ wenn vorher die Gebühr dem Gerichte und den Dienern jedes Ohres entrichtet/ oder da keine Herrschaft sich seiner annimpt/ nach Colberg zur Wall-Arbeit geschicket werden sol/ in specie und expresse wird hiemit verboten/ daß nemlich die Priester/ Notarii, auch jemand anders/ dem es nicht gebühret/ sich nicht unterstehen sol/ einigem er sey auch wer er wolle/ ohne Vorbewußt und Einwilligung seiner Obrigkeit/ Geburts-Briffe zuertheilen/ bey Straffe des Rechtsens.

So ist auch niemand befugt bey 10. Reichsthaler Straffe einen andern sein Gesinde/ Knechte und Mägde/ weilen sie noch in ihres Herren Dienste und Brodt seyn/ (es geschehe denn mit des andern Vorwissen) aufzumieten noch abspennig zu machen/ und wenn ein Diensthote sich zu einem andern Herren vermieten wil/ muß er solches seinem Herren da bey er dienet/ ein viertel Jahr für Ablauf ihres Vier Jahrs anzeigen/ damit der Herr sich bey Zeiten um einen andern Diensthoten umbhau-ken könne/ und ist sonst keine Resignation gültig/ sondern der Diensthote ist schuldig im alten Dienste zu verbleiben/ und daneben eines halben Jahren Lohn den Gerichten des Ohres/ von da er ohne Resignation sich vermietet/ zu entrichten.

**§. 5.** Weilen auch bey dem Gesinde mehrmahlen diese Leichtfertigkeit gespüret wird/ daß sie sich bey mehr als einem Herren vermieten/ oder da sie sich vermietet haben/ den Dienst wieder auffagen/ so wollen wir solches ernstlich hiemit verboten haben/ und da jemand selbne Diene



ne Dienste zweyen Herren auff eine Zeit zugleich anbieten und versprechen würde/ sol derselbe verpflichtet seyn/ dem jenigen/ welchen die Zusage zum ersten geschehen/ (dabey gleichwol in acht zu nehmen/ daß der alte Herr/ wenn ihm der Dienst/ vermöge dieser Ordnung nicht resigniret ist/ vorgehe/ wenn er ihm aber resigniret worden/ er den Diensthoten zu behalten nicht befugt sey:) den Dienst zu halten/ und den andern einen an seine Statt zu schaffen oder den zugefügten Schaden auff guter Leute Erkendnuß zuerstaten/ sol auch da er des Vermögens nicht ist/ denselben zu ersetzen/ solches von dem Lohn so er bey dem ersten Herren verdienen wird/ genommen/ und er daneben mit Gefängnuß auff etliche Tage bestraffet werden.

§. 7. Im Fall ein Diensthote seine Zeit nicht aufwarten/ sondern vor sich selbst außserhalb der Zeit auß den Dienst endweichen würde/ sol derselbe seines Lohnes vor die Zeit so er allbereits in demselbigen Jahre verdienet/ verlustig seyn/ oder mit gefänglicher Haft bestraffet/ und daneben gleichwol aufzudienen angehalten werden. Würde aber der Diensthote auß dem Dienst lauffen/ und sich an Fremde oder Verter begeben/ da man von ihnen nichts erfahren kan/ sol jedes Ohres Strigkeit befugt seyn/ auff vorhergehende öffentliche Citation und vorseßliches muthwilliges Aussenbleiben/ des entlauffenen Knechts oder Magd Nahmen andern zum Abscheu/ ans Halßeisen oder Ganten schlagen zu lassen.

§. 8. Wenn es sich zuträgt daß ein Herr oder Frau/ ihr Gesinde/ ehe denn es aufgedienet hat/ erlaubet/ und das Gesinde vermeinet daß es dazu nicht Ursache gegeben hätte/ so sol es solches den Gerichten/ Verheßfern anzeigen/ welche/ wann sie befinden/ daß nicht auß erheblichen redlichen Ursachen/ daß Gesinde erlaubet worden/ dem Herren oder die Frau dahin halten sollen/ daß sie denen dergestalt vor der Zeit erlaubten Diensthoten ihren Lohn vollkommen/ nebst Erstattung der Unkosten/ entrichten.

§. 9. Zum Mietpfennige sol hinfaro gesetzt seyn für einen Knecht 6. Lubschilling/ für eine Frauens Person 3. Lubschilling.



Würde aber der Diensthote auff der alten Stelle verbleiben/ so darff derselbe/ gar nicht gegeben werden.

## TITULUS III. Von Einwohnern / Insteuten und Dienstlosen.

§. 1.

**E**des Ohrtes Obrigkeit in Städten und Dörffern sol nicht gestaten/ daß junge starke oder gesunde Leute/ die wol arbeiten können/ und auffser den Ehestande leben/ zum Theil bey den Eltern/ zum Theil bey andern nahe das ganze Jahr dienstlos/ und auff ihre eigene Hand seyn/ oder sonst mit Müßiggang und unziemliche Händeln die Zeit zubringen/ hernach aber in der Heu- und Erndte- Zeit/ dem Land- und Baumann dermassen übersetzen/ daß er ihnen dieselbige wenige und geringe Zeit über eben so viel oder noch mehr Lohn geben muß/ als er sonst einen Diensthoten ein ganzes Jahr über/ geben dürffen/ sondern viel mehr darauff sehen/ damit ein jeder auff die bestimmte Zeit sich in Dienst begeben/ auch mit den gewöhnlichen und üblichen Lohne zu frieden seyn möge.

§. 2. Was aber Eheleute oder Witwen seyn/ die ihrer Kinder oder sonst alters oder anderer rechtmäßigen Ursachen halber für Diensthoten sich nicht vermieten können/ sondern auff ihre eigene Hand/ und zwar Hausmiete als Insteute sitzen müssen/ solche sollen das fern sie keine Mittel erlangen können/ einen Bauer- oder Rossaten- Hof zu bewohnen/ gegen Empfangung Essen und Trincken/ wo es also Herkommens/ ihrer Obrigkeit darunter sie gegessen/ zum wenigsten in der Woche 2. Tage Fuß- und Hand- Arbeit zu verrichten/ auch wofern sie ferner derselben benötiget/ umb übliches Tagelohn vor andern zu dienen schuldig seyn.

§. 3. Auch sollen die Insteute 6. Wochen im Jahr zu der Erndte- und Augst- Zeit/ ihrer Herrschafft darunter sie wohnen/ dienen/



dienen/ dagegen in solcher Zeit ihnen gedoppelt ordinar Jahrs Lohn pro rata temporis gegeben werden sol/ da m. n sie aber länger als 6. Wochen bedürftig/ sol ihnen das ordentliche Tagelohn gereicht werden; Und wer ein mehrers begehren oder nehmen wird/ sol des ganzen Lohnes verlustig seyn.

§ 4. Gleichwol aber ist ihnen unverbotten/ sich zur Erndtezeit (doch mit Vorbewußt ihrer Obrigkeit/ ob sie vielleicht ihren selbst bedürftig) etliche Wochen als 6. oder 8. bey andern in Dienst zu begeben/ jedoch sol ihnen nicht mehr als gedoppelt Lohn gegeben werden/ wie sonst einem Knecht oder Magd in so viel Wochen an Gelde zu ordentlichen Lohn gereicht wird/ und daran sollen sie sich begnügen lassen/ und den Hauswirth darüber/ im geringsten nicht beschweren.

§ 5. Werden sie aber ein mehrers fordern oder nehmen/ sollen sie nicht allein aller Uebermaß/ sondern auch des halben Theils des zugelassenen Lohns verlustig seyn/ welches der Obrigkeit zur Straff heimbsfallen sol.

§ 6. Die Inssleute sollen von allem Zuwachse ihres Viehes/ es sey klein oder groß/ so ihnen von der Herrschaft zu halten erlaubet/ das zehende Stücke oder den zehenden Pfennig des Werths eines Hauptes Viehes nach dem Stande/ wie das Vieh an jedem Ohrt auff Jacobi befunden wird/ imgleichen die Schäffer/ Paur und Müller/ Schmiede/ und Freyschulken/ auch andere Handwerker und Inssleute auffm Lande von ihren Zinnen den zehenden Stock geben/ und sol dieser zehende/ auch an denen Ohren da es bishero nicht gebräuchlich gewesen/ gegeben werden.

§ 7. An dem Ohre da die Inssleute sich den Winter über aufgehalten/ sollen sie auch den Sommer über bis Martini zu bleiben schuldig seyn.

§ 8. Wenn auch den Inssleuten so freye Leute seyn/ solche Mittel angeboten werden/ daß sie Baurhöfe oder Rafter bewohnen können/ sollen sie solche anzunehmen/ und das müßige Leben abzuschaffen



schaffen/ und die gewöhnliche Dienste und Onera davon gleich andern zu leisten/ gehalten seyn/ jedoch daß sie so wol für ihre Persohn als die Ihrigen gebohrne und ungebohrne freye Leute verbleiben/ es sey denn daß sie sich freywillig zu Leibeigenen ergeben.

**§. 9.** Wenn ein freyer Mann einen Baurhoff oder Kasten unter jemande/ohn gewisse Jahr/Zeit seines Beliebens/ und mit Vorbehalt/ daß er und seine Kinder frey bleiben sollen/ annehmen und inner sechs Jahren nicht von seiner Freyheit bedingen/ oder deswegen einen Schein fordern würde/ ist er und die Seinigen/so unter derselben Herrschafft in selbigen Jahre und hernach gebohren werden/ vor Leibeigene zu halten.

**§. 10.** Es sol auch keiner von Insleuten ohn Vorwissen der Gerichtsherrn sich von einem Orte an den andern begeben/ oder von anderer Obrigkeit ohne genugsahme Kundschafft seines vorigen Verhaltens und Abzuges angenommen/ von der Obrigkeit aber die begehrte Kundschafft ohne rechtmäßige Ursache nicht versaget/ noch sie damit aufgehalten/ sondern ihn/ohn alles Vergelten gegeben werden. Da aber einer oder ander sich in ein Dorff ohn Vorbewußt der Obrigkeit und Vorzeigung vorgedachter Kundschafft begeben würde/ sol derselbe keines weges gelitten werden.

**§. 11.** Dafern ein Knecht den Winter über umb den gewöhnlichen Scheffel dröschet (jedoch daß er in unsern Landen verbleibe/) oder eine Magd vors Stücker oder vor sich selbst spinnen wolte/ sollen dieselbe von ihrer Herrschafft/ derer sie mit Leibeigenschaft verpflichtet/ die aber nicht Leibeigen von jedes Ortes Obrigkeit/ da sie sich das Jahr auffhalten wollen/ deswegen Erlaubniß suchen/ auff Ostern aber dennoch umb das halbe Jahrs Lohn sich zum Dienste vermieten/ bey Verlust ihres gewöhnlichen Lohns an jedes Ortes Herrschafft verfallen.



# TITULUS IV.

## Von den Bauren und dero Weglauffen.

§. 1.

**W**eil vermöge der Pommerschen Baur-Ordnung Tit. II. Verfic. Ob auch in unsern Herzogthümen/ die Bauren leibeigene Leute seyn/ und von den Höfen/ Aeckern und Wiesen/ welche ihnen einmahl eingethan/ allerhand ungemessene Fron- Dienste ohn Limitation und Gewisheit leisten müssen/ so sollen alle Mißbräuche/ so von den Bauren hier wieder eingeführet/ abgestellet/ und hinfüro durchgehend alle Hinter-Pommersche unterthanen in den Aemptern oder der Prälaten/ Ritterschafft und Städte/ Dörffern/ so ihre Hufen und zugehörige Aecker gleich andern im Lande haben/ ohn Unterscheid ihrer Obbrigkeit darunter sie geessen/ so wol in als außserhalb der Erndte/ ungemessene Dienste/ auch andere Gebührrissen unweigerlich jeder Zeit leisten/ und dabey kein Essen und Trincken fordern/ sondern gleich andern Landes Unterthanen die Dienste gehorsamblich verrichten: Jedoch muß gleichwol die Obbrigkeit die Billigkeit hiebey in acht nehmen/ und ihren armen Unterthanen nicht mehr aufflegen als sie thun können/ und ihr Vermögen sich erstreckt/ sie auch von Verrichtung ihrer Erndte nicht abhalten oder daran hindern.

§. 2. Diejenigen Unterthanen so in diesen Kreises- Zeiten gedrungen worden/ ihre Höfe zu verlassen/ sind darumb ihrer Schuldigkeit nicht loß/ sondern sie solten entweder die verlassene oder andere Höfe hinwiederumb zu beziehen/ und ihrer Obbrigkeit gebührliche Praestationes zu leisten/ schuldig/ und auff der Aempter/ Prälaten, Ritterschafft und Städte auch Gerichts- Herren ersfordern/ sich wieder einzustellen verbundē seyn: Jedoch mit dem Unterscheide/ daß diejenigen so sich nicht Häußlich niedergelassen/ inner 3. Monathen nach der Erforderung kommen/ welche aber inzwischen Haus und Hoff in Städten acquiriret



und sich damit eingerichtet/ eines ganzen Jahres Zeit/ nach der Ankündigung/ wenn ihnen die Obrigkeit nicht länger nachsehen wolte/ (welches billig zu dero Gefallen stehet/) haben sollen/ damit sie inzwischen ihre Häuser und Höfe (nicht aber ihre Vieh und fahrende Haabe) verkaufen/ oder sonst an den Mann bringen können/ unterdessen aber sollen sie den Herren Caution bestellen/ daß sie nach gestateter Frist sich stellen/ und inmittelst das ihrige nicht verrücken noch occultiren wollen. Wofern sie aber keine Caution bestellen wolten oder könnten/ sollen sie als fort zu folgen schuldig seyn/ und können unterdessen die Aufsicht ihrer liegenden Gründe und Häuser andern committiren.

**§. 3. Die Abfolgung zustehender Unterthanen belangend/** werden zwar hiemit alle Gewaltfame und Eigenthätliche Abforderungen wegen der dabey vorlauffenden Excessen hinfüro ganz verboten: Jedoch sol dem Abforderer vergunt seyn/ ehe er die Obrigkeit jedes Ohrtes/ da der Unterthan sich befindet/ anspricht/ das Haus/ darinnen er sich aufhält/ zu besetzen/ und damit zu verhüten daß er nicht entweiche/ wenn darauff die Obrigkeit jedes Ohrtes/ wegen Abfolgung der Unterthanen angesprochen wird/ sol einem jedweden wann die Unterthanen des Fürgebens gekändig/ oder dessen alsobald übersfähret und überwiesen werden können/ unweigerlich/ so wol in den Städten als auf dem Lande/ selbige wiederfahren: Und damit niemand zur Ungebühr aufgehalten werde/ oder (dafern derjenige bey dem sie gefordert worden und die Abfolgung stehet/ sich dessen verweigert/) darüber der Eigenthumbs Herr unverrichteter Sachen wieder davon ziehen müsse/ und inmittelst die Unterthanen weg/ und von handen kommen würden/ dem Eigenthumbs Herren gerecht dafür zu werden/ gehalten seyn.

Solte aber bey der ersten Ansprache derjenige so die Unterthanen abzufordern begehret/ seinen Beweißthumb/ daß sie etwa von ungefehr oder unvermuthlich dieselben angetroffen/ nicht alsbald zur Hand haben/ sondern denselben ehest zu bringen sich erklären/ so sol derselbe/ bey welchen die Unterthanen sich aufhalten/ demselben entweder gebührend caviren/ oder auch den Unterthanen alle ihre Güter/ Vieh/ Zeug und Geräthelein



rähelein samp: dem Lohn auffhalten/ und nicht abfolgen lassen/ oder auch dafür zustehen gehalten seyn. Wäre es aber Sache/ daß die Unterthanen zwar gestünden/ oder ihnen auch erwiesen würde/ daß sie dahin/ wohin sie gefordert werden/ gehört haben/ aber dagegen ihre exceptiones einwendeten/ dieselbe aber von ihnen so bald nicht beygebracht werden könnten/ sondern altiore inuaginem requirireten/ auff solchen Fall sol die Obrigkeit in Städten und auff dem Lande/ weilm die Angespochenen ex possessione libertatis vel quasi absq; legitima causæ cognitione nicht zusehen/ kende Theile wie rechtens/ jedoch ohn alle unnötige Weitläuffigkeit hören/ und in der Sachen definitivè sprechen/ auch von dem Beklagten gnugsame Caution daß sie der Urtheil abwarten/ und ein Genügen thun wollen/ bestellen lassen.

§. 4. Wenn ein Unterthan Armuth halber/ oder daß er sonst dem Hofe nicht wol fürstehet/ gedrungen würde/ seinen Hoff zu verlassen/ oder der Herr verurhsachet würde/ ihn wegen einer rechtmäßigen Urhsache/ so von Unterthanen herrühret/ abzusetzen/ und den Hoff einem andern einzuthun/ so sol er dadurch nicht freygelassen/ noch ihm deshalb verlaubet seyn/ sich anderswo nieder zu lassen oder in Dienst zu begeben/ sondern er ist schuldig seiner Obrigkeit vor andern umb üblichen Lohn und nothdürfftigen Unterhalt zu dienen/ und bleibet nebst seinen Kindern nach wie vor Erb-Unterthan: Wann aber die Obrigkeit solchen Hoff mit dem Zubehörenden zu seinem Ackerwerke und Schäfieren ohn des Bauren Verurhsachen legt/ bleibet er unzweifelhaftig Inhalt der Baur-Ordnung frey: Es wäre denn daß der Herr ihm einen andern Hoff oder Kotten zubewohnen gebe.

§. 5. Es sol kein Baur/ Gossate oder ander entwichener Unterthan ohne Schein von seiner Obrigkeit/ zu wohnen oder zu dienen angenommen werden.

§. 6. Alle die jenigen welche den Wegziehenden oder Weglauffenden Unterthanen einigen Vorschub erweisen/ sollen in der Erstattung alles Schadens und Unkosten mit Gefängniß oder ander



Gelbe auch nach Gelegenheit der Umstände/sonsten ernstlich gestrafft werden/zumahlen wenn dieselbe nicht wären/welche den Entlauffenden hierunter Vorschub erwiesen/oder sie gar haufen und hegen/derer auch weniger seyn würden/die obgemeldter Gestalt heimlich aufrissen und davon lieffen.

§. 7. **Wenn ein Unterthan auß dem Hofe oder Dien-** sie heimlich entlauffet/ so sol demselben welcher bey der Churfürstl. Regierung solches für und beybringen/ auch unterthänigst suchen wird/ ein edictale Mandatum an drey oder vier Ohren anzuschlagen/ an selbigem Leibeigenen/ sich innerhalb drey Monathen bey Verlust seiner Ehr und anderer Bestrafung zu seiner Obrigkeit wieder einzufinden ertheilet werden. Da es aber nicht geschieht/ und keine erhebliche Uhrsachen einwendet/sol auff ferner Anhalten von dem Hencker des entlauffenen Nahmen/weil er als ein Dieb seiner Obrigkeit die Leibeigenschaft gestohlen/ an drey und mehr Verttern aufgerufen an den Galgen/Prangen oder Raack geschlagen/und nichts desto minder er/ wenn man seiner wieder mächtig wird/ nicht allein allen veruhrsachten Schaden erstaten/ und biß solches geschieht/ in der Haft bleiben/ sondern auch/ wo er des Vermögens nicht ist/das er Caution deswegen bestellen kan/ in die Eisen geschlagen/darin zur Arbeit angehalten/ oder sonst mit schwerer Straffe beleyet werden.

§. 8. **Weil auch bey diesen verworren Zeiten theils** Bauren als Untreu an ihren Herrschafften geworden/das/ ob sie Gott schon wieder gefegnet/und es ihnen an der Anspannung nicht ermangelt/ sie dennoch dieselbe zu ihrer Herren schuldige Tage-Dienste/sonderlich in den Pflugzeiten nicht völlig gebrauchen wollen/ zu dem noch zu früher Tageszeit auff den Acker nicht erscheinen/und der Mittages Ruhe-Stunden/derer billig über anderthalbe nicht seyn sollen/sich ganz übermäßig mißbrauchen/also das auß einem gangen Tage kaum ein halber gemacht wird/und dergestalt ihre Dienste mit großem Nachtheil und Hinderung der Herrschafft schläfferig und nachlässig bestellen: Als sollen alle diejenigen/welche ihre nothdürfftiges Anspannungs-Vieh haben können/ auff



auff ihrer Herrschafft Ansinnen ohn einiges Widersprechen schuldig seyn/  
damit zu dienen/ was Landüblich zuverrichten/ und an Statt eines Tages  
des Dienstes/ allemahl eine Morgenlandes von 300. Ruthen umbzu-  
pflügen/ daß es bestche nach Gelegenheit des Ackers/ wo aber das Un-  
vermögen scheinbahr/ sol die Herrschafft nach Gelegenheit darin nach-  
zugeben ersuchet werden.

## TITULUS V.

### Von den Handwerckern/ Tagelöh- nern und Bohten.

§. 1.

**W**enn ein Handwercksmann auß der Stadt einige  
Arbeit auff dem Lande zu verfertigen angenommen/ sol er selbst  
ge veraccordirter massen/ oder wenn kein Accord gemacht/ umab-  
billigen und gewöhnlichen Lohn fertig machen/ wenn er sich aber her-  
nachmahls dessen weigern wolte/ sol er von seiner Obrigkeit dazu mit  
allem Ernste absq; strepitu Iudicii angehalten werden.

§. 2. Wenn einer in Verdachte käme/ daß er einen  
Handwercker mit höhern Lohn als gebräuchlich an sich zöge/ sol er schul-  
dig seyn/ wosern man sonst hinter die Warheit nicht kommen könte/  
mit dem Eyde sich zu purgiren.

§. 3. Wenn ein Tagelöhner oder Handwercker we-  
gen einiges Verbrechens oder Reccessus vermöge dieser Ordnung und  
sonsten rechtmäßig gekrafft wird/ sol er nichts desto weniger die ange-  
nommene Arbeit zuverfertigen schuldig seyn.

Weiln die Handwercker und Tagelöhner ihres Gefallens ihr Lohn  
steigern und übermäßig nehmen/ als sol denselben nicht mehr gegeben  
werden/ denn hier negst specificiret ist. Nemblich an Speisung des Tages  
auffs höchste drey Mahlzeiten/ dagegen sie den ganzen und vollen  
Tag zu arbeiten schuldig sind.



# An Lohn sol gegeben werden/

Von Ostern bis Michaelis

	Nebst der Kost/			Ohn Kost.		
	fl.	℥	pf.	fl.	℥	pf.
Einem Maurer . . .	0	5	0	0	9	
Dem Zimmermann und Tischler/dem Meister un Maurergesellen.	-	4	0	0	8	12
Den Gesellen der Zimmerleute und Tischler . . .	0	3	0	0	8	
Dem Kalkschläger oder Lehrlingen . . .	0	2	12	0	6	
Einem Teichgraber dem Meister . . .	0	4	0	0	8	
Dem Gesellen . . .	0	3	0	0	6	
Einem Decker . . .	0	3	0	0	6	
Einem Leinwäcker Meister	0	2	12	0	6	
Einem andern Arbeiter oder Tagelöhner . . .	0	2				
Einem Weibsbilde . . .	0	1	12			
In der Erndte einem Kornweber . . .	0	4				
Einem Grasweber . . .	0	3				
Einem Auf- und Abstacker und einer Binderschen . . .	0	2				
Binder . . .	-	2				
Einem Herder . . .	0	1	12			
Und wo er nicht sehr stark und erwachsen . . .	0	1				



# An Lohn sol gegeben werden/

Von Michaelis bis Ostern

	Nest der Kost/			Ohne Kost.		
	fl.	℥	pf.	fl.	℥	pf.
Einem Maurer . . .	•	4	•	•	7	
Den Gesellen der Zimmer- leute und Tischler . . . .	•	3	•	•	6	
Dem Kalkschläger oder Lehrjungen . . . .	•	2	•	•	5	
Einem Zeichgräber dem Meister . . . .	•	3	•	•	7	
Den Gesellen . . . .	•	2	•	•	5	
Einem Decker . . . .	•	2	•	•	5	
Einem Leimflicker Meister	•	2	•	•	5	
Einem andern Arbeiter oder Tagelöhner . . . .	•	1	12			
Einem Weibesbilde . . .	•	1				

Und weil im Stargardischen und Pyrißschen Ohre so wol in Städte  
ten als auffm Lande bißhero vornemblich in den Augsten grosse Miß-  
bräuche eingerissen/ in dem die Augst-Leute allewege mit gebratenen und  
warmen gesottenen Speisen wollen tractiret seyn: Als sol hiemit solche  
Unordnung abgeschafft/ und demselben bey hoher Arbitrar-Strasse an-  
gebeutet seyn/ mit geringem Bier und Hausmans-Kost verlieb zu neh-  
men. Im Fall auch ein oder andere Stadt wegen des Arbeitslohns  
nicht in guter Ordnung und Observanz sich befindet/hat es dabey billig  
sein Verbleiben.

Den



§. 4. Den Zimmerleuten so wol Meister als Gesellen und Lehrlingen wird verboten/ keine Klöße so einer Ellen Lang von den Werckstätten wegzunehmen bey 1. Reichthaler Straffe/ viel weniger das Holz von alten Gebäuden/ von den Spönen aber mögen sie mit Vorwissen des Bauherrn so viel sie unter dem Arm tragen können/ mit wegnemen. Die Maurer sollen auch des Holzes so zu den Steigerungen oder Aufrüstungen/ zu Gewölben und sonst gebraucht wird/ sich nicht anmassen.

§ 5. Weil theils Handwerker auß sonderm Frevelmuth sich unternehmen umb Tagelohn nicht zu arbeiten/ sondern alles wozu sie gefordert werden/ verdungen haben wollen/ damit sie denn die Leute so ihrer bedürfftig/ ganz unbillig übersehen / und die Handarbeit ganz unfleißig machen/ als sol in des Bauherrn Willkühr stehen/ ob er verdingen oder umb das Tagelohn arbeiten lassen wil; Ingleichen ob er nebst der Kost oder ohne Kost lohnen wolle/ wosern nun der Handwerksmann umb Tagelohn angesprochen wird/ und er sich dazu nicht verstehen wil/ sol er denen so die Gerichte über ihn haben/ in 5. Reichthaler Straffe verfallen/ auch den Denuncianten die Unkosten zuerstattten schuldig seyn/ auch anderswo bey keiner Arbeit auff eine Zeitlang gelitten werden.

§. 6. Es sollen die Handwerks-Meister und Gesellen/ wie auch andere Arbeiter mit nothdürfftigen Essen oder mit gewöhnlichem Deputat und billigen Speise/ Vter von 1  $\frac{1}{2}$  Scheffel Gersten oder Malz auff die Lonne verlieb nehmen/ und desfalls keinen Übersfluß oder Unmäßigkeit/ sonderlich in der Stärke des Biers begehren/ gestalt denn so jemand hierüber angeklaget würde/ die Sache von der Obrigkeit erwogen/ und nach Befindung bestraffet werden sol.

§. 7. Weil die Leinweber den Adel/ Bürger und Landmann sehr übersehen/ in dem sie mehr Garn und höher Lohn fordern als gebräuchlich/ so sollen sie hinfüro schuldig seyn/ schmale und breite Leinwand zu machen/ umb den Preiß wie die Tax-Ordnung besaget/



faget/ungleichen sollen sie auff dem Lande und in Städten auff Begehren im Hause selbst oder durch Knapen arbeiten/ und das Garn gewogen annehmen/ dagegen die gemachte Leinwand/ jedoch trucken und ohn alle andere Vortheil im gleichen Gewicht wieder liefern.

§. 8. Einem Bohten sol vor die Meile innerhalb Landes 3. Lübschilling/ außerhalb Landes aber  $3\frac{1}{2}$ . Lübschilling/ und 4. Lübschilling Bartegeld auff den Tag gegeben werden/ und sol ein jeder Bohte schuldig seyn/ in seiner Abfertigung den Tag seiner Ankunfft und Ablassens notiren zu lassen.

§. 9. Für obgesetztes Tagelohn sollen vorbenandte Arbeitsleute zu arbeiten schuldig seyn/ und sol derjenige/ welcher zu Verachtung der Ordnung ein mehrers begehren wird/ und nicht arbeiten wil/ seiner Obrigkeit in 10. Reichsthaler Straffe verfallen seyn/ gestalt auch in denen Fällen da keine sonderliche Straffe determiniret ist/ alles Verbrechen und Contravention so hierwider geschiehet/ mit 20. Reichsthaler/ unangesehen weß Standes der Verbrecher ist/ gestraffet/ und darneben in diesen und andern allbereit in specie aufgedruckten Straff-Fällen aller Hinder/ Schade und Unkosten dem Beschädigten erstattet werden sol/ die Umblaffende/ so nirgend eine beständige Wohnung haben/ sollen vor jedes Ohrtes Obrigkeit/ wo sie verbrechen/ angehalten/ und zur billigen Straff gezogen werden/ welche Meynung es auch hat wenn einer gar nicht arbeiten/ sondern die Arbeit vorsehlidh verweigern wolte.

§. 10. Es sol keinem Leibeigenen umb Tagelohn zu arbeiten vergont seyn/ als bresshaften Eheleuten/ oder im Witwenstande lebenden armen Leuten/ die wegen ihrer Kinder oder wegen gewissen Gebrechen und anderer ehrlichen Uhrsach halber sich nicht vermieten können/ wie es den auch Fremdbden auß andern Landen zufälliger Weise ankommenden Versohnen zugelassen wird.

§. 11. Sonst sol eine jedwede Obrigkeit/ so wol in Städten als auff dem Lande dahinsenden/ damit kein Herrenloß Gefinde an



de an Mann- und Weibes-Personen in ihren Gerichten gelitten noch geduldet werde.

§. 12. Weil auch die Dröschher das Lohn ihres Gefallens steigern/ so sol hinfüro allenthalben auff's meiste umb den 16. Scheffel glat gestrichen zu dröschchen/ an andern Orten aber wo das Korn wol zugiebet/ und da umb den 17. 18. 20. 21. oder mehr Sches- sel zu dröschchen von alters her im Gebrauch ist/ solches beybehalten/ int Pyrischen District aber/ es damit also gehalten werden/ das wenn der Scheffel Rocken und Gersten eines den andern zu Hülffe für 16. Lubschilling gekauffet wird/ die Dröschher umb den 16ten gestrichenen Sches- sel ( weil das Häuffen der Scheffel gänglich überall abgestellt werden sol ) bey ihrer eigenen Kost dröschchen sollen.

Güte der Scheffel	17 Lß.	So wird gedroschen umb den	17 Scheffel
	18 Lß.		18
	19		19
	20		20
	21		21
	22		22
	23		23
	24		24

Es sollen auch die Dröschher dem jenigen der sie in seine Scheune annimt/ so wol in Städten als auffm Lande den End der Treu auff sein Begehren abzulegen/ die Garben rein aufzudröschchen/ auch wenn sie auffmessen/ das Getreide auff die Schüt Boden zu tragen schuldig seyn/ alles bey Straffe eines Reichthalers/ welcher/ so offi dawider ge- handelt wird/ an den Gerichts-Herren jedes Ortes da pecciret wird/ verfallen sol.



# TITULUS VI.

## Lohn = Ordnung von Diensthöten/ Knechten und Mägden.

§. 1.

**E**s sol einem jeden freystehen sein Gesinde/ wie er mit ihnen zum geringsten und besten nach seiner Gelegenheit handeln kan/ auch in diesen und allen andern Punkten dieser Ordnung/ die Uebermasse und schädliche eingerissene Mißbräuche/ hiemit abgestellt/ nicht aber ein geringers/ sondern nur ein höhers Lohn zu geben/ verboten seyn.

§. 2. Und ob gleich im ganzen Lande ein gewisses aller Dörffer durchgehendes Lohn/wegen Ungleichheit der Acker und Arbeit nicht wol kan bestimmet werden/ dennoch sollen auff ein Interim biß vermittelst Göttlicher Hülffe das Land mit Leuten/ wie vorhin wieder besetzt seyn wird/ und auff fernere Verordnung die Diensthöten folgender Gestalt besoldet/ und das Gesinde-Lohn in 4. Classes gesetzt und gebracht werden.

Unter der ersten Classe sind begriffen der Pyrißche und Stargardische Adel/ die Bedel von Krempho/ und darunter liegenden Amptsdörffer/ wie auch die Stadt Stargard/ Pyriß und derer Eigenthumb.

In denn beyden benannten Städten/ weil wegen vielfältiger schwerer Holzfuhrn die Arbeit grösser/ sol ein grosser Knecht (der alles Geschirr fertig machen kan) an Lohn haben 15. Floren Geld/ 2. Floren zu einem Paar Stieffeln/ 2. Hemdbder/ und 1. Paar Leinwandsehe Hosen.

Ein Mittelnknecht der da einen Sack Korn tragen kan 10. Floren Geld/ 1. Floren zu einem Paar Schue/ 2. Hembden und Leinwandsehe Hosen.

Ein Junge der da eggen und führen kan 6. Floren Geld/ ein Paar Schue und 2. Hembden.



**Auffm Lande als in den Adlichen Ampts- und der  
Städte Eigenthums- Dörffern.**

**Einem grossen Knechte** der alles Geschirr dabey machen kan  
8. Floren Geld/ 1. Morgen grüne Saat/ 1. Morgen Haberland/ und  
2. Hembden/ oder vor das gefähete 10. Scheffel Roggen/ 6. Scheffel Has-  
ber. Es stehet aber einen jeden Herren frey/ vor alles und alles an Geld  
15. Floren/ und 2. Hembden zu geben.

**Einem Mittelnknechte** der die Sense führen kan/ 8. Floren  
Geld/ einen halben Morgen grüne Saat/ und einen halben Morgen  
Haberland/ oder 5. Scheffel Roggen/ oder 3. Scheffel Haber und 2.  
Hembden: Wer aber kein Land geben wil/ sol vor alles 11. Floren und  
2. Hembden geben.

**Einem Jungen** 5. Floren Geld/ oder nothdürfftiges Kleid.

**Einem Vogt** 10. bis 15. Floren Geld/ Lohn/ ohne Speise oder  
Deputat.

**Einem Fischer** 10. bis 12. Floren/ ohne Deputat oder Speise.

**Einem Meyer oder Höcker** auff eine Pflug mit einem Sch-  
sen/ Jungen 9. bis 10. Floren Geld/ eine Morgen grüne Saat/ einen  
Morgen Haberland/ und anderthalb Viertel Leinsahmen.

An Deputat 24. Scheffel Roggen/ 5. Scheffel Gersten/ 1. Schef-  
fel Erbsen/ 1. Scheffel Haber/ 1. Scheffel Buchweizen/ 3. Viertel Salk/  
1. feti Schwein/ 1. Achtel Butter/ halb Rüh- halb Schaaß- Butter/ 1.  
Achtel Käse/ 1. Achtel Hering/ 1. Rüh- nebst 3. oder 4. Schweinen/ und  
eiliche Gänse aufzusuttern. Item von jeden Brauen 1. Viertel Covent/  
doch müssen die Frauen das Wasser tragen helfen.

**Eine grosse Magd** 5. Fl: Geld/ 12. Stock Leinen Ellenbreit Hei-  
den/ und 4. Stocklang Flessen Leinwand/ Itz 1. halb Viertel Leinsahmen.

**Eine Mittel Magd** 3. Floren Geld/ 10. Stocklang Ellenbreit  
Heiden/ und 4. Stocklang Flessen Leinwand/ und 1. halb Viertel Lein-  
gefähete.

**Eine**



**Eine Amme** die da stillt/ 6. Floren/ und gebräuchliches Leinwand.

**Eine Amme** aber so nicht stillt/ 5. Floren/ und das gebräuchliche Leinwand.

Letzlich ist zuerinnern/ daß der Fischer und Vogte Deputat nur halb so hoch als der Meyer und Höcker/ 2c.

In der andern Classe werden gesetzt/ die fünf Geschlechter/ als die Borden/ Fleming/ Wedel zu Freyenwalde/ so wol im Herzog/ als Fürstenthumb/ Dewizen und Osten/ wie auch der Greiffenbergische District, und die beyden Städte Greiffenberg und Treptow/ 2c.

**Einem Vogte** 10. Floren/ 2. Hemdden/ so er aber befreyet/ beskompt er 1. Viert Leinsahnen besähet.

Wenn er aber Zimmern kan/ wird ihm über das noch 2. Scheffel Roggen in Zwenfahrig Land gesetzt/ nebst dem Deputat. da es gebräuchlich.

**Einem Fischer** 10. Floren Lohn/ 2. Floren zu Stieffeln/ und 2. Hemdden/ oder ein Viert Lein gesähet.

**Einem Schäfer** 10. Floren Geld/ ein Paar Stieffeln/ und 2. Hemdden.

**Einem Baur- und Fahr- Knechte** 7. Floren Lohn/ 1. Paar Schue/ 2. Hemdden/ 1. weiß Leinwandisch Sommer- Kleid/ 1. Schesfel Haber gesähet

**Eine Hoffmähne** beskompt 4. Floren Lohn/ ein Paar Schue/ und 16. Stuck Leinwand/ halb Flessen halb Heiden.

**Eine Hoff- und Baur- Magd** 3. Floren Lohn/ ein Paar Schue/ und 16. Stuck Leinwand.

**Einem Dienst- Jungen oder Mägdchen** wird gegeben ein Sommer- und Winter- Kleid nebst 2. Hemdden.

Die Dröschler müssen auch nach des Dhrtes Observantz allewege umb den 20. Scheffel gestrichene Maas dröschchen.



Solte aber in der andern und dritten Classe, wie auch bey dem Fürstenthumb Cammin gelegenen Immediat-Städten an Lohn / wegen schwerer Arbeit etwas mehrs als auffm Lande gegeben seyn / hat sich ein jeder nach Proportion dessen mit seinen Dienstboten zu vergleichen: Jedoch daß hinfüro ein solcher hoher Lohn wie bißhero geschehen / nicht gegeben werde.

In der dritten Classe ist der Stolp- und Schlagische / Belgardische und Polkinische / wie auch Rummelsburgische / Neuen Stettinische District Aempter und Städte / Stolpe / Rügenwalde / Schlage / Belgardi / und Neuen Stettin.

Einem Bau- und Paur-Knechte 4 Floren / 12. Lübschilling Lohn / 2. Paar Schue / 1. Scheffel Rocken / und 1. halben Scheffel Buche weissen / oder 1. Scheffel Haber auff das Baurland gesähet. Ein Sommer-Kleid / und 2. Hemdden.

Einem Hoffmeister 10. Floren / 2. Paar Schue / 2. Hemdden.

Einem Kessigen 10. Floren / 12. Lübschilling / 2. Paar Schue / 1. Paar Stieffeln / und 2. Hemdden.

Einem Fischer 6. Floren / 2. Hemdden / 1. Paar Stieffeln / 2. Paar Schue.

Einem Schützen 4. Floren / 12. Lübschilling Lohn / und hernach Stückweise nach jedes Ohres Gewonheit zu bezahlen 2. Hemdden / 1. Paar Stieffeln / 2. Paar Schue.

Einer Magd drittehalb Floren Lohn / 2. Paar Schue / 1. Kittel / 2. Stock Leinwand / als einer Magd gebräuchlich.

In der vierten Classe wird gefeket / das Fürstenthumb Cammin.

Die Kessigen Knechte werden darnach sie Dienst thun können / belohnet.

Einem Vogt ohne Deputat / wenn das Bauwerk groß / oder an unterschiedenen Orten muß verwaltet werden / an Geld-Lohn 10. Floren / jährlich / ist es aber gering / oder in selbigen Dorffe / 8. Floren / dazu alle Jahre 2. Floren an 2. Paar Schue.

Einem



**Einem Baurknechte** 5. Floren an Lohn/ 2. Floren an 2. Paar Schue/ 2. Hemdden/ 4. Scheffel Habern gesähet/ wozu das Korn vom Knechte selber muß angeschaffet werden: Es behelt aber der Wirth das Stroh und Futter/ 2. Ellen grob Leinwand zu Hosen/ 5. Stocklang Warp zum Futterhembde: In den Hagen aber bekömpt er noch darzu 1. halben Scheffel Gersten/ oder 1. halben Scheffel Erbsen gesähet.

**Einem Mittelnknechte** an Lohn 4 Floren/ 1. Reichsthaler und 6. Lübschilling an 2. Paar Schue/ 2. Hemdden/ 1. Sommer Kleid.

**Einem Jungen** der pflügen kan/ 1. Sommer- und Winters Kleid/ oder in allem 2. Floren/ dazu 1. Floren/ 6. Lübschilling an 2. Paar Schuen/ und 2. Hemdden/ den werden ihm gesähet 2. Scheffel Haber/ dazu er die Saat thun muß/ und behelt der Wirth das Futter davon.

**Einer Magd** so beytm Sauren diene 3. Floren Geld/ 1. Reichsthaler an 2. Paar Schue/ 12. Stocklang Heiden Leinwand/ 6. Stocklang Fleßen Leinwand/ 1. Viert Leinsahmen gesähet.

**Einem Mägdehen** werden Sommer und Winter Kleider gegeben.

**Einem Folg- Mägdehen** an Geld/ Lohn 4. à 5. Floren. Wann sie aber die völlige Arbeit nicht leisten kan/ 3. Floren/ 12. Stocklang Heiden/ und 8. Stocklang Fleßen Leinwand/ 1. Reichsthaler und 12. Lübschilling an 2. Paar Schue/ und den auch ein Viert Leinsahmen gesähet.

**Eine Amme** an Lohn 3. Floren/ 1. Reichsthaler und 6. Lübschilling an 2. Paar Schuen/ 12. Stocklang Heiden/ und 6. Stocklang Fleßen Leinwand/ auch 1. Viert Leinsahmen gesähet.

**Der Hoffmähmen oder Viehmagd** 3. Floren an Lohn/ 2. Paar Schue/ 10. Stocklang Heiden/ und 4. Stocklang Fleßen Leinwand/ auch 1. Viert Leinsahmen gesähet.

**Einer Haus Magd** 3. Floren an Lohn/ 1. Reichsthaler und 6. Lübschilling an 2. Paar Schuen/ 12. Stocklang Heiden/ und 8. Stocklang Fleßen Leinwand/ dazu ein Viert Leinsahmen gesähet.



Nota. Das Lein muß das Volek selber dazu thun.

Einem Fischer an Lohn 8. Floren/ 1. Paar Stieffeln à 3. Fl.

Einem Schaffer wird 1. halb Scheffel Leinsahnen gefähet/  
worgu er die Sahr thun muß.

An denen Shren aber/ da Brand ist/ wird ihnen kein Lein dar-  
zu gefähet/ und an Statt des Habern bekommen die Knechte allda Budy  
weizen gefähet.

Dafern aber im Fürstenthumb Cammin in einigem Districte oder  
Shre ein geringeres Lohn bißhero wäre gegeben worden/ so sol das Ge-  
sinde/ zu forderst die Knechte an das Herkommen und Gewohnheit ver-  
bunden seyn/ und die gesetzte Maasz und Ordnung dahin nicht aufge-  
deutet werden/ sampt wäre eben ein jeder Wirth/ das Lohn/ welches für  
das höchste hierinnen Passiret wird/ zu geben schuldig/ sondern es mö-  
gen die Baurslente/ bey welchen keine andere als schlechte Arbeit vorfal-  
len kan/ aufs genaueste mit ihrem Gesinde dingen/ und wenn sie denn mit  
der Lohn-Forderung überset werden/ sollen sie solches ihrer Obrigkeit  
anzeigen/ und bey derselben sich Rahts erholen/ und Hülffe bitten/ damit  
die Unbilligkeit abgeschaffet werde/ würde aber die Obrigkeit des Shres  
nachlässig seyn/ oder der Ordnung zuwider handeln/ so sol nicht allein  
durch den Fiscal inquiriret/ sondern auch nach eingezogener Gewißheit/  
selbiges Einhaltes dieser Ordnung gestraffet werden.

§. 4. Es sol auch hinfüro kein Hauswirth auffm  
Lande/ oder in Städten einigen seines Gesindes (es diene wofür es wol-  
le) ohn was in dieser Ordnung enthalten ist/ Korn auffsähen lassen/ oder  
dazu Acker vergünstigen/ sondern es sol ein jeder Diensthote mit obbes-  
agten Lohne friedlich seyn. Im Fall aber jemand ohn sein Nachtheil  
kante/ oder auß freyen Willen/ sonderlich da es bißhero gebräuchlich ge-  
wesen/ seinem Gesinde Korn auffsähe lassen wolte/ so sol doch einem Bau-  
knecht zum höchsten 5. oder 6. Scheffel/ einem Jungen 3. Scheffel  
Haber/ und an denen Shren wo kein Haber wechselt/ einem Bauknech-  
te 2. oder 3. Scheffel/ und einem Jungen anderthalb Scheffel Rocken/  
wenn



wenn dieselben das Saat Korn dazu anschaffen/ doch aber darhauf in  
kein Mistland aufgefähet werden.

§. 5. Ebenen Gestalt sol auch das Aufsfuttern al-  
les Viehes klein und groß/ bey allen Diensthöten/ wie auch Vögten/  
Hoffmeistern und Hoffmännern hinfaro abgeschaffet/ und bey der hien  
unter im 7. §. gesetzter Straffe verboten seyn/ es wäre denn daß jedem  
Diensthöten zum höchsten ein Schaaff gesuttert würde/ oder daß die  
Diensthöten in einem absonderlichen Kasten sich aufhielten/ und eigen  
Futter und Gelegenheit Vieh zu halten hätten/ darinnen ihnen denn/ so  
der auch bey andern Leuten/ denen sie nicht dienen ihre eigenes Vieh zu  
halten und aufsfuttern zu lassen/ nach Gelegenheit vergönnet seyn sol.

§. 6. Ingleichen sol keiner mit seinem Gesinde umb  
die Helffte zu sehen sich unterstehen/ widerigen Fallß aber des gefährten  
Getreidichs und Leins verlustiget seyn/ auch für jede Mese Lein und  
Scheffel Korn/ der hohen Landes Obrigkeit/ so es ein Standt des Lans  
des/ oder seiner Gerichts Obrigkeit/ so es ein Bürger in Städten/ oder  
Unterthanen im Dorffe wären/ 2. Reichthaler/ als eine Policcy Straffe  
erlegen/ davon er den Diensthöten/ welcher solche Unbilligkeit begehret  
oder gefordert/ 1. Reichthaler am Lohn abziehen mag.

§. 7. Es sol auch niemands zugelassen und verstat-  
tet seyn/ seinen Knecht oder Magd/ oder andern Gesinde den er selber das  
Brod und Speise oder Deputat giebt/ Leinsahmen/ Haber oder ander  
Getreidich/ auff eines andern/ bey diesen Krieger Zeiten/ wüßliegenden  
Acker/ über ihre ordentliches Lohn zu sehen/ oder auch Jahrmarkt/ oder  
Neu Jahr/ Geschenke/ oder auch andere Verehrung und Begünsti-  
gungen/ sie mögen Nahmen haben wie sie wollen/ zu geben/ oder Schaaf-  
fe und Vieh mehr als in §. 5. dieses Articuls vergönnet/ aufzufuttern.

Mit der Verwarnung/ da es hierüber geschehen würde/ daß als denn  
ein Herr/ welcher ein solches Überlohn zugesaget hätte/ der Obrigkeit in  
5. Reichthaler Straffe verfallen/ und der Knecht und Magd oder an-  
ders Gesindichere/ die solches ihrem Herren oder Frauen angemuthet/



oder abgedrungen hätten/ seines oder ihres ordenelichen halben Lohns/ und daneben gefährten Korns/ oder zugesagten/ oder schon empfangenen Geschencks verlustig seyn/ welches die Gerichte zu sich nehmen/ und zu den Kirchen oder gemeinen Stadt/ oder Dorff/ Gebäuden anwenden/ auch den Armen nach ihrer Obrigkeit/ oder Gerichtes- Herrn Anordnung auftheilen sollen.

§. 8. Es sol auch kein Herr oder Frau ihrem Dienstvolck zu den Fastnacht/ Pfingst/ oder vielweniger Wochen zeichen/ da sie 2. 3. oder mehr Tage zusammen unnützlich verseumen/ und allerley leichtfertigkeit treiben: Immediat auch ihrer Herren Arbeit nicht ohn geringen Nachtheil der selben sich entziehen/ gänzlich cassiret und auffgehoben seyn/ welche Meynung es auch mit dem Bier haben sol/ so daß Gesinde ihnen erwann sonst ausdingen pflegen. Wann aber das Gesinde die sein zuwieder zu handeln sich unterfangen würde/ so sol alsden die Obrigkeit jedes Ohrtes sothane Verbrecher ernstlich straffen.

§. 9. Der Bauren Gesinde/ Meyer und Tagelöhner/ wie auch die Bauren und Tossaten selbst/ sollen in der Erndte (an denen Ohren da ihnen Getrencke gegeben wird) mit Speisebier verlieb nehmen/ und auff kein starck Bier dringen/ und sol zu dergleichen Bier auff die Tonne zum höchsten nur anderthalb Scheffel Malz genommen werden.

§. 10. Ein jeder der nicht gefessen/ und kein eigen Haus und Hoff hat/ also auch die Inkleute sollen sich des Pferde- und Vieh- Handels gänzlich enthalten/ und keine frembde Pferde oder Vieh auff die Weyde bringen/ dadurch mancher sich nicht allein zum Wüßstaggang/ sondern auch wol oft unter den Praetext des Kauffes zum Diebstahl gewehnet/ und zuweilen die Weyde mit schadhafften Vieh und Pferden verdirbet/ und sol solches bey Straffe eines Reichthalers/ für jedes Haupt grossen/ und 9. Eubschilling kleinen Viehes/ für jeden Tag so es auff der Weyde gangen/ hiemit verboten seyn/ welche Straffe von den Gerichts- Herrn des Dorffs zwar abgefordert/ aber dem Schulken  
oder



oder Aeltesten des Dorffs zu Verbesserung Wege und Stege als fort  
zugestellet werden sol.

§. 11. **Massen** denn in allen Districten dieses Lan-  
des/ aller bißhero eingerissener Übersetzung/ durch diese Ordnung abge-  
schaffet/ und dagegen ernstlich statuiret wird/ daß das Gesinde umb das  
von alters her vor dem Kriege gebräuchliche Lohn zu dienen schuldig seyn/  
und im Fall hierüber einige Difficultät vorfallen würde/ hat ein jeder Di-  
strict sich bey unser Regierung ferner anzugeben/ und die Nothdurfft zu  
suchen. Solten auch einige Miets-Verträge/ wider diese eingefüh-  
rte Ordnung gemachet seyn/ sollen selbige cassiret/ und vor ungültig ge-  
halten werden.

## TITULUS VII.

### Von Execution dieser Ordnung.

§. 1.

**S**chließlich befehlen wir hiemit allen und jeden/ un-  
sern Prälaten/ Grafen/ denen von der Ritterschafft/ Landvögten/  
Haupt- und Amt-Leuten/ Bürgermeistern in Städten/ und  
ins gemein allen denen/ welche einige Verwaltung der Gerichte in Hin-  
ter Pommern inne haben/ auch Schulken und Gemeinden über diese  
Ordnung fest/ fleiß und unverbrüchlich/ nicht alleine vor sich zu halten/  
sondern auch allen denen/ welchen etwas/ so dieser unser Ordnung zu-  
wieder/ bezeuget werden möchte/ auff ihr gebührliches Suchen/ zu Hand-  
habung dieses unsers Räkts alle mögliche Handleistung/ Beforderung  
und schleunige Rechts-Hülffe zu erweisen.

§. 2. **Und** weiln die Handhabung desselben in den  
meisten Puncten/ denen Gerichts-Obrigkeiten jedes Obrtes anbefohlen/  
und daher die specificirte Ertassen meist heimgestellet seyn; Als sollen  
auch dieselbe ihrer zustehenden Vormaßigkeit sich darunter gebrauchen/

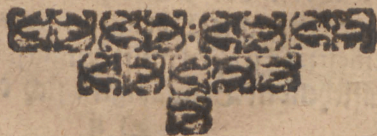


mit einem and zur Ungebühr conniviren/oder nicht allein/das durch unsere Bediente solche Straffe von den Verbrechern abgefordert/ und zu unser Rentey gebracht werden/ sondern auch zugleich für sich selbst in so hohe Straffe als sie erheben sollen/unserm Fisco verfallen/und denjenigen/ welchen sie die Hälfte versaget/zu Erstattung aller Unkosten/verursachten Schaden und Ungelegenheit verbunden seyn. Würden auch zwey Gerichtes Herrn unter sich über einen Verbrecher über diese Ordnung in erheblichen Rechts-Streit gerathen/ das die Sache von unsern Hoffgerichte gehört werden müste/ sol die erkandte Straffe nach dieser Ordnung unserm Fisco heimfallen.

§. 3. Und damit diese Ordnung desto besser gehalten werde/ so sollen jedes Obrtes Obrigkeit/ so viel möglich auff ihre Pflicht acht haben/ das die Dienstboten ein mehrers nicht nehmen/ noch die Herren ein mehrers geben/ und was sonst mehr in dieser Ordnung enthalten/ observiret werden möge/oder da hier wieder gehandelt würde/ solches so bald sie es erfahren/ an gehörigen Obrte vermelden.

§. 4. Es sol auch jedweder Gerichtes Herr die unsehlbare Verletzung thun/ das diese Ordnung/ nachdem sie ihm zukommen/ damit sie desto besser zu der Herrschafft und Unterthanen/ Herren und Dienstvolckes Wissenschaft gelangen/und von jedermann wol eingenommen/und verstanden werden möge/drey Sonntage nach einander/ und dan auch alle Jahr auff Michaelis von den Cangeln abgelesen werden/ welches denn auch den Predigern jedes Obrtes hiemit ernstlich anbefohlen seyn sol. Actum Stargards den 18. Decembr. Anno 1670.

Ende der Gesinde • und  
Baur • Ordnung.





## Schäffer-Ordnung.

**N**ach dem bißhero in Unßern Herzhogthümen und Landen eine groſſe Ungleichheit der Schäffer-Dienſte gehalten/ dadurch man bey allen Schäffereyen in groſſer Unge- wißheit geſtanden/ die Schäffer mehrentheils die fürnehm- ſten Unterhaltungen/ die ſie Überſchlich von den Herzſchaff- ten erdringen mögen/ geſucht/ auch dabey allerhand eigennütziges vervor- theilte Unterſchleiff/ ihrer Herrſchafft zu Schaden/ und Nachtheil geübet;

Als haben wir mit Zuthat auch einhälligen Schluß/ Beliebung und Bewilligung unſerer gehorſahmen Landſchafft/ den Gebrechen ſo viel möglich zu remediren/ und bey den Schäffereyen eine gewiſſe und im ganz- hen Lande durchgehende Gleichheit und Richtigkeit zu verſügen und zu erhalten/ nachfolgende Ordnung verfaſſen und aufgehen laſſen wollen:

Hiermit allen und jeglichen unſern Ambleuten und Unterthanen/ Prälaten/ Graffen/ Mannen und Städten und andern ſo Schäffereyen halten/ Ernſtlich und Gnädig gebietende/ und wollend/ weiln dieſe unſere Ver- ordnung dem ganzen Lande zu erſprießlichem Gedeihen und beſſeren Auf- nehmen angeſehen und gemeinet ſey/ daß darum derofelben nicht we- niger als den andern vorhin geſetzten Ordnungen in allen Puncten und Articulen durchauß nachgelebet/ und mit Beſtellung und Annehmung der Schäffere/ gleichförmig gehalten werde/ auch niemand (es ſey denn mit einer Einziehung/ die einen jeden mit den Seinen freyſtehen ſol/ aber kei- nes weges mit Erhöhung und Steigerung) dieſelbe überſchreite/ und das durch Unordnung und Ungleichheit auch Verenderung Cauſire und ein- führe/ bey Vermeidung unſer hohen Unnade/ und einer Arbitrar/ Strafs- ſe. Dann da/ dawider gehandelt würde/ wollen wir wieder die Verbrecher den Ernſt zugebrauchen/ und die Straffe abzuſodern wiſſen/ wornach ſich ein jeder zu richten/ und für Schaden zu hüten hat.



## TITULUS I.

**Daß keine Schmier-Schaaße geduldet/ und wo die ver-  
handen seyn/ oder sonsten Reudig werden möchten/  
alsbald abgeschaffet werden sollen.**

**A**nsänglich/ weil wir in unsern Landen keine ungesunde Reudige/ und Schmier-Schaaße/ auff keinerley Art und Weise leiden und gedulden wollen: Als ordnen wir/ und gebieten auch hiemit allen unsern Landsassen und Unterthanen/ was Würden oder Standes dieselben auch seyn/ niemand außgeschlossen/ bey den Geschwörnen auch andern Pflichten/ damit ein jeder uns verwandt/ auch bey Vermeidung unsrer Ungnade/ und hiezunter gesetzter Straffe/ daß ein jeder so Schäffereyen hält/ sich reinen und guten gesunden Viehes befleißige/ keinen Schäffer/ oder Schäffer-Knecht und Jungen auß den nechst angrenzenden Königreichen/ Ehr- und Fürstenthümen und andern benachbarten Landen und Orten/ da Reudige und Anbrüchige Schmier-Schaaße gewesen/ in ihre Dienste annehme/ viel weniger vor sich selbst/ in seinen Schäffereyen/ der gleichen ungesunde Schmier-Schaaße halte und habe/ auch da über Hoffens unverursachter Massen/ eine Schäfferey ihm anreudig werden solte/ also fort/ da ers bey zweyen oder dreyen Schaaßen vermercken würde/ die Schaaße ungesummet abschneiden lasse/ auch die ganze Schäfferey abstelle/ und seinen Nachbarn dadurch keinen Schaden zufüge.

Da aber jemandes wes Standes derselbe auch immer sey/ Reudige/ Anbrüchige/ Grindige oder Schmier-Schaaße hätte/ und in seiner Schäfferey vermercke/ solche aber alsbald nicht abstellen würde/ so sollen solche Schaaße auch der ganze Hauffe so in der Schäfferey gestanden/ in Verlust und Gommis gefallen seyn; Wofern auch jemande einiger Schade/ groß oder klein dadurch zugezogen und geursachet würde/ sol der Überträger und Herr der Schäfferey/ so hoch sich der Schade erstreckt/ gestraffet werden/ und solches alles unumschlinglich zu bezahlen und zu erstatten schuldig seyn.

Und



Und sol auff solchen zugefügten Schaden und verursachte Straff so bald die Ubertretung und Verursachung des Schadens dargethan und bewiesen/ mit der Erklärung und würcklichen Execution ohne fernern Rechtlichen Process und Weitläufftigkeit verfahren und schleunig verholffen werden/ auch die Schaaff: Meister und Hammel: Knechte schuldig seyn/ wenn sie einige Reudigkeit bey den Schaaffen verspüren und mercken/ dieselbe ganz ungesäumet ihrer Herrschafft oder den Beampfen anzuzeigen/ oder in Verbleibung dessen allen Schaden/ so darauß entstehet/ zu büßen und zu entrichten.

Da auch in unsern Schaffereyen die Reude und Grinde entstehen solte/ so sollen unsere Beampte und Diener solches uns also fort anzeigen/ und die Schaaffe abschaffen: Da aber solches versäumet/ und uns/ oder unsern Landsassen und Unterschannen/ Schade dardurch zugefüget würde/ denselben hinwieder gelten/ und von dem Ihrigen erstatten.

Wärde auch/ wie es die Erfahrung zuweilen giebet/ Freyschlechter/ Gleissher/ auch andere Bürger auß unsern Städten/ imgleichen auch Schaffere/ Schaffer: Knechte/ Jungen und Hirten/ Mann: und Weibliches Geschlechtes/ auß den umliegenden Landen oder sonsten Einländischen Orten/ Schadhaffte und Anbrüchige Schaaffe ein: und an sich kaufen/ dieselbe hin und wieder treiben/ und damit unsere Lande und Herrvogthäme berühren/ oder auch unter die Bauren auß Dörffern außhun/ oder sonsten vor sich behalten/ und solches erwiesen würde/ so sollen selbige Schaaffe ebenmäßig in Commis, und der Herrschafft des Ohrtz heimfallen/ auch die Ubertreter allen verursachten Schaden zu erstatten/ und zu bezahlen schuldig seyn.

Da es auch in ihrem Vermögen nicht wäre/ vor den Causirten Schaden Abtrag zu thun/ so sollen sie von den Gerichtshaltern jedes Orts/ auff Ansuchen oder Klagen/ dessen so Schaden erlitten/ auch ex Officio ohne allen Gerichtlichen Process nach allerhand Umstände mit Leibes: und andern Straffen belegen werden/ und da jemand so Gerichts Gewalt hat/ angezeigt/ oder sonsten in Erfahrung gebracht würde/ daß in seinem Gerichte/ Hohmähigkeit und befohlenem Ambte unser Gebot und Sakunge in



ge in einigem Wege überschritten/und er alsbald zur Straffe und scharfsen Einsehen nicht greiffen/ und also unsere Satz/ und Ordnung würcklich handhaben würde/ so sol derselbe allen und jeglichen Schaden/ so desfalls verursachet/ verbüssen/ und dazu von Uns so hoch/ als der Schaden und auch der Werth der verbotenen Schaaffe sich erstreckt/ gestraffet/ und nicht desto weniger angeregte verbotene Schaaffe/ unsere Landvögte/ Haupt- und Ambtleute/ oder die so sonst von uns deswegen Befehlig empfangen/ abschneiden und wegthun lassen/ und zugleich die Ubertreter mit der verordneten Straffe verfolgen.

## TITULUS II.

Wie Schaaffmeister/ Knecht und Jungen bestellet und verendet werden sollen.

**W**iegleichen sol kein Schaaffmeister/ Knecht oder Junge angenommen werden/ es sey denn daß er seine richtige Paßbrieffe fürlegen könne/ darauß man zu ersehen/ wo er vorhin gedienet/ wie er daselbst sich verhalten/ endlich abgeschieden/ und daß er gute reine Schaaffe habe.

Wann dann nach empfundenen seinem aufrichtigen Leben/ Handel und Keinigkeit der Schaaffe/ ein Schaaffmeister/ Schaaffknecht oder Junge bestellet oder angenommen wird/ sol von der Obrigkeit/ oder von den verordneten Ambtleuten oder Befehlhabern alsobald ihme diese unsere Schäffer-Ordnung wörllich vom Anfange biß zum Ende vorgelesen werden/ darauff der Schaaffmeister und abgesonderte Hamelknecht und Meisterknechte einen Leiblichen Eyd/ wie der zu Ende verfaßt/ schwören sol/ daß er reine gesunde Schaaffe so viel ihm bewußt ist/ ins Gemenge bringe/ die Schaaffe nicht verhüten/ und in keinem wege veruntrauen/ sondern demselben allen was in dieser Ordnung verfaßt/ so viel dessen seine Versohn betrifft/ getreulich nachkommen wolle. Würde auch jemand der solchen seinen Eyd muhewilliger Weise mit Wissen und Willen in einem oder mehr Puncten und Clausulen überschritte/betroffen/ und desselben mit



ben mit recht überwiesen/ derselbe sol von seiner Obrigkeit als ein Meinen-  
diger gestraffet/ und des ganzen Landes/ jedoch mit unserm Vorwissen/  
verwiesen werden.

Im Fall aber die Ubelthat oder Mißhandlung also beschaffen/ daß  
sie ohne des/ und ausserhalb des gethanen Meinen des straffwürdig/ und  
an Gut/ Leib und Leben gestraffet werden müste/ so sol einer jeden Obrig-  
keit/ gegen den Ubertreter gebührlich zu verfahren/ an ihren Rechten und  
Gerichten durch diese Verordnung nichts benommen seyn.

Anderer Schäffer. Knecht und Jungen über welche der Meister täg-  
lich Aufsicht hat/ oder haben sol/ wollen wir mit solchen Eyde noch zur  
Zeit verschonen. Es sol einer jeden Herrschafft/ seinen habenden Schä-  
ffer und Schäffer. Knecht zwey oder drey Jahr zu behalten frey stehen/ dazu  
Schäffer und Schäffer. Knecht verbunden seyn sollen. Es sol aber je-  
des Wahl schriftliche Bestallung mit dem Meister auffgerichtet/ gewisse  
Straffe darcin/ wofern einer den andern nicht zuhält/ gesetzt/ dieselbe auch  
wenn von Contract ohne beständige Uhrsach abgewichen wird/ erleyet  
werden.

Den Schäffern/ Knechten und Jungen sol auch bey ihrem  
Anzuge/ daß sie der Baur. Ordnung zuwider/ dem Feder- und andern  
Wildprät mit schießen und anders nachtrachten/ ernstlich/ bey Verlust  
der Büchsen/ und ander ernster Straff verboten werden.

### TITULUS III.

#### Von des Schaaff. Meisters Ampt.

**D**er Schaaff. Meister sol für allen Dingen daran seyn/ daß er  
rein/ gesund und gut jung Wehr. Viehe anfänglich zum Ge-  
menge bringe/ darnach die ganze Schäfferey bey Gesundheit/  
Wohlstand/ Gedeyen und Auffnehmen/ so viel an ihme und möglich/  
zu behalten/ seinen Fleiß Arbeit und Mühe spare: Sol derhalben umb  
so viel embsiger zu aller Gelegenheit/ bey der Lant. Winter- und Som-  
mer. Zeit bey Tag und Nacht/ wo es die Nothdurfft/ erfordert/ im Stall  
und Felde gute acht haben/ daß nirgend etwas verseumet werde.



Er sol auch keine Nacht ohne Erlaubnuß der Herrschafft oder Ver-  
sehlighaber/ Amteute und Vongte ausserhalb der Schafferey schlaffen/  
und da ers ihäte/ sol vor eine jede unverlaubte Nacht/ die er auffen bleibet/  
ihm ein Scheffel Rothen an seinem Depotec abgezogen werden/ weil auch  
durch Unachtsamkeit der Knechte und Jungen/ oftmahls das Viehe in  
Seitnüssen/ Erlenweyde/ Wöhren/ auff frischen Stoppeln und derglei-  
chen Derter so den Schaaffen ungesund/ zu grossem Schaden verhütet  
wird/ sollen die Schaaff-Weister verpflichtet seyn/ täglich gewißlich eins/  
oder zwey mahl ins Feld zu gehen oder nach Gelegenheit zu reiten/ und zu  
sehen/ wie und wo das Gefinde mit dem Viehe hütet und treibet/ damit  
sie insteter Furcht stehen/ und so viel mehr/ wie sie jeder Zeit wol zuvor ant-  
worten/ ein jeder seines Hauffen zu warten/ Uhrsach habe/ solte aber durch  
Unvorsichtigkeit oder muthwillige Verwahrlosung des Schäffers und  
dessen Knechte einige Schaffereyen verhütet werden/ seynd sie schuldig den  
also muthwillig verursachten Schaden zuerstaten.

In kleinen Schaffereyen ist der Schäffer die Triffi selbst zu verrich-  
ten schuldig/ damit kein unnötig Gefinde dürfte gehalten werden/ ebener-  
massen es abgesonderte Hamel-Knechte halten sollen.

Fürnemblich sol er fleißig darauff acht haben/ daß das Viehe auff  
keiner Saat/ noch bey Frost oder Thauwetter/ weilen es den Schaaffen  
fast schädlich/ gehütet werde. Jedoch mag die Obrigkeit nach Gelegen-  
heit eines jeden Ohrtes dieses Puncts halben was derselbe nütze und er-  
spriesslich/ verordnen.

In gleichen wo/ und wann Mast vorhanden/ sollen die Schaaffe  
mit höchstem Fleiß dahin/ weil ihnen dieselbe auch ungesund/ nicht getrie-  
ben werden.

Es sol auch der Schaaff-Weister verschaffen/ daß nicht allein der  
Herrschafft/ sondern auch der benachbahrten Baurschafft Getreyde/  
Saat/ Mast/ Wiesen/ gehögte Weyde/ oder Heugraß im Felde gescho-  
net/ damit niemand und auch den Schaaffen selbst/ dadurch kein Schade  
und Unheil zugefüget werde. Im Fall dawider geschehen/ sol niemand  
aloder Schaaff-Weister dafür antworten/ und den zugefügten Schaden  
erstaten/



erstaten/dafür nicht allein sein sechster Antheil des Gemenges/sondern auch alle andere vorhandene Güter haften sollen/ der sich hinwieder bey seinem Gefinde zu erholen. Er sol auch nebst seinen Knechten und Jungen sich fleißig vorsehen/ daß die Schaafe dem Korn und Wiesen keinen Schaden thun/ und auß den Heunungen so fürs Zugvieh oder Anspannung gemacht werden/ bey Straff der Pfandung bleiben. Jedoch hat jedes Ohres Obrigkeit Aufsicht zu thun/ daß die Heynungen der Schafft trifft zu Nacheheil nicht angestellet werden.

Der Schaaß-Meister sol auch vollkommen Gefinde/ als einen guten Meister-Knecht/ Lamm-Knecht und Jungen/ wenn es nötig/ und die Schäffereyen der Größe wegen erfordern/ auch sonst gar gute Hunde halten/ im Fall eins an denselben mangel/ und alsdann Schade oder Abgang in derselben Zeit an dem Hauffen da der Knecht mangel/ einfalsen würde/ sol er denselben zu tragen und zu erstaten schuldig seyn.

Und sollen die Schaaß-Meister daran seyn/ daß sie Knechte schaffen und annehmen/ die ihre Anzahl Schaafe/ in massen sie selbst auch thun sollen/ (so viel hernach gesetzt) an guten reinem Vieh zum Gemenge bringen/ wo nicht/ sol ihnen niemand Schaafe thun/ sondern sie sonst so lange zu dienen schuldig seyn/ biß sie so viel erwerben/ daß sie ihren Antheil ihnen selbst schaffen und bezahlen können. Als auch durch das vielfältige brennen im Felde am Wild und Holz grosser Schade geschiet/ so sollen sich Schäffer und Hirten dessen/ Inhalt publicirter vielfältiger Mandaten enthalten.

## TITULUS IV.

### Von Feldlager/ Hirten und Vennen.

**D**er Schaaß-Meister sol schuldig seyn/ die abgelegene Felder und Aecker dahin man den Mist oder Pflüch der ferne halben Ubel bringen kan/ und durch auß/ wohin er von der Herrschaft oder Beschlighabern verwiesen würde/ mit den Schaaßlager in den Hirten zu be-



zu beliegen/so späte und zeitig/wie es sich wegen Frostes/ Schnees und Un-  
gewitters im Herbst/ auch im Frühlinge und Vorjahr leiden wil.

Er sol auch auffeiner Statt über ein/ oder so viel Nacht- und Mit-  
tag-Läger ihm von der Herrschafft befohlen wird/ nicht halten/ vielweni-  
ger eine Nachts oder Mittags-Läger ohn Uhrsach verseumen/ bey Ver-  
lust eines Scheffel Rocken so ihm für ein jedes Nacht-Läger so er darüber  
lieget/ oder verseumet/ sol an seinem Deputat abgezogen werden.

Wenn die Herrschafft einmahl die Hürten/ Bennen/ Schoßharle  
und was dem anhängig/ hat machen lassen/ sol sie der Schaaff-Meister  
darnach für und für fertig zu halten/ und wenn es nöthig/ Jährlich etliche  
neue zuzugeugen schuldig seyn/ jedoch sollen ihm allezeit Kuten/ Sträucher/  
Pfähle dazu geschaffet/ und ihm für die Mühe und Arbeit Jährlich in ge-  
ringen Schäffereyen ein Scheffel Rocke/ in grossen aber/ zum höchsten  
zwey Scheffel gegeben werden.

## TITULUS V.

### Von Schaaff-Meisters Besoldung und Deputat.

**D**amit nun der Schaaff-Meister so viel besser unterhalten werde/  
beybleiben und seinem Dienste mit Freuden und gutem Vermö-  
gen/ vermittelst Göttlichen Segens/ versehen könne/ und der  
Herrschafft/ der es doch ammeisten kostet/ auch von ihren Schäffereyen  
sündlichen Nuß und Frommen haben möge/ Als verordnen wir/ daß er/  
der Schaaff-Meister/ wenn die Schäffrey im Gemenge ausser den Knecht  
Schaaffen unter 600 das fünffte/ wenn sie aber über 600 und stärker/  
das sechste Schaaff auch von allen Geniß den fünfften und sechsten Pfens-  
nig haben und erlangen solle/ über das Gemenge aber sol kein Schäffer  
bemächtigt sein einiges Schaaff ihm weans zur helfte gesetzt/ bey Ver-  
lust derselben so seiner Obrigkeit sollen verfallen seyn/ in der Schäfferey  
haben.

Hier gegen aber in allen/ wie klein und groß es seyn mag/ nichts auß-  
genommen/ (ohne Weyde/ Heu/ Stroh/ Futter und Stallung) sonst  
an Kraut/



an Kraut/ Brodt/ Haber/ auch auff der Schaaffeschar/ wo es gebräuchlich die Leute zu speisen/ zu Bullensäcken und Bullensfuhren/ auch sonst/ wie es Nahmen haben mag/ den fünffen und sechsten Pfennig Unkosten trage. Und sol in solchem Fall die Herrschafft von aller Abnützung so viel zuvor abziehen/ als sie äbers Gemenge hat/ und darnach der Schaaff- Meister allein zu seinen fünfften und sechsten Theile/ nach Anzahl als er gesehen hat/ gestattet werden.

Es sol der Schaaff-Meister auff jedes hundert/ es sey umb die Helffte oder im Gemenge in denen Schäffereyen/ so ausser den Knechte Schaaffen (so nicht belohnet werden) bis an 500. bestehen/ nicht mehr als 10 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Grün-Korn haben/ wenn aber die Schäfferey bis 8. oder 900. sich erstrecket/ sol er mit 6 Drömpf oder 3 Wispel Roggen und 6 Scheffel Grün-Korn auff die ganze Schäfferey zufrieden seyn/ ist sie aber über 1000 und stärker/ sollen dem Schaaff-Meister zum höchsten 4 Wispel und 8 Drömpf Roggen und 6 Scheffel Grün-Korn gegeben werden.

Daneben sol dem Schäffer an Rind-Vieh wenn die Schäfferey an 5 à 600 stark ist/ 2 oder 3 Häupter/ ist sie aber gröffer/ so sollen ihn auff das höchste 4. Häupter gehalten werden/ doch mit dem Bedinge daß er der Herrschafft von dem 4ten Haupt ein gut Kalb so 6 Wochen gesogen/ geben solle.

Es sol auch ohn jedes Obrtes Obrigkeit Verwilligung der Schäffer nicht mehr Viehe als ihm von seiner Herrschafft aufgewintert und gefuttert wird/ auff gemeiner Weide haben noch halten/ bey Verlust der selben/ es sey den ein Kalb/ soer das Jahr auffgefädet.

Wosern aber einer mit seinem Schäffer umb ein Geringeres an Deputat und sonst als die Ordnung vermag/ handeln kan/ solches sol zugelassen seyn/ wie zu Anfange und Ende dieser Ordnung außdrücklich vorbehalten ist.

Wann aber/ und wo ein sonderlicher großer Hame/ Stall gehalten wird/ der von der Schäfferey abgesondert und abgelegen ist/ sol der Schaaff-Meister nichts/ desto weniger den Hame/ Knecht von obgemeltem



melde dem seinen Deputat zu erhalten/ schuldig seyn: Jedoch/ weil er damit noch Gelegenheit etwas mehr Unkosten treiben muß/ sol ihm dasselbe mit einem Drömbt Rocken verbessere und noch ein Kuhe gehalten/ darüber aber keine fernere Erstattung gefordert oder gegeben werden/ und sol sich der Schaaff- Meister darauff mit dem Hamel- Knechte zu vergleichen schuldig seyn. Dem Schaaff- Meister und soder Hamel- Stall abgesondert ist/ gleichfals auch denen Hamel- Knechten sol darüber ein Kraut- oder Kohlgarte/ darin er nothdürfftig Kraut oder Kohl/ und andere Küchens Speise bawen/ auch dem Schaaff- Meister zu einem halben Scheffel/ und dem Hamel- Knechte zu einem Vierd Leinsahmen/ Land eingeräumet werden.

Zu Schweinen sol ihm ein Drömbt Rocken/ und ein Drömbt Gersten- Rast gegeben/ wo aber ein besonderer Hamel- Stall/ sol dies mit noch einem Drömbt Rocken- Rast verbessert werden: Jedoch sol er seine Schweine/ Gänse/ Endien/ Hühner auch Rind- Viehe in seinem Hause oder Stallunge behalten/ und in der Schafferey/ Ställe oder Hoff nicht kommen/ viel weniger dieselben der Herrschafft/ oder sonst jemand/ im Korn/ Wiesen und Heu- grase zu Schaden gehen lassen.

Auff solches alles sol der Schaaff- Meister/ wo sich das Gemenge über 800 erstreckt/ und es die Herrschafft begehret/ ein eigen Pferd halten/ damit er die Milch/ Hürten/ Holzung und andere Nothdürfft führe/ und seiner Herrschafft/ Wenn sie es benöthigt/ auffwarte; Jedoch sol ihm zu Unterhalt desselben/ nothdürfftig Stroh/ Hechsel und Strewung/ auch 6 Scheffel Haber und nothwendig Heu gegeben werden. Es sol auch der Schaaff- Meister neben seinem Gesinde im Korn- und Heu- Augst/ auch sonst zu vorfallender Häußlicher eiliger Arbeit mit auffzuwarten/ und Hand anzulegen schuldig und unverdrossen seyn.

Da es aber die Gelegenheit also gebe/ daß die Herrschafft mit dem Schaaff- Meister/ Rindviehe/ Schweine/ Gänse/ Hühner Endien oder Bienen sehen wolte/ sollen sie die Schweine umbs dritte/ die Bienen umb die Helffte/ Rindvieh umbs achte zu sehen schuldig seyn/ darauff sol dem Schaaff- Meister auff die Schweine Rast/ und aufs Rindviehe Sommerfutter



merfutter / an Gersten / Habern und Buchweizen Stroh / so viel als nötig / und auff jede 20 Färdel so zum Vorschein kommen 5 Echeffel dörren Roeten / und auff 15 grosse Schweine 3 Echeffel Schrot Korn / auch auff eine Mandel Gänse 3 Echeffel Roeten-Maß Haber gegeben werden / und sollen wo Maß ist / dem Schaaff-Meister von 900 Schaaffen im Gemenge darunter / drey / darüber aber biß auf 2000. vier Schweine frey gelassen werden / so er den mehr lauffen lassen wolte / soll er für jedes Haupt das drüber ist / frembden Leuten so daselbst oder auff der Nachbarschaft Schweine zur Maß haben / gleich geben. Es sollen die Schaaff-Meister sich keines Holzfahrens / ausserhalb Vorwissen der Herrschaft mächtigen / sondern an dem / wo sie angewiesen werden / es sey Torff / oder wie es die Gelegenheit eines jeden Orts erfordert sich begnügen lassen.

Im Fall aber jemand seiner Gelegenheit nach / einen Koss-Knecht halten wolte / mag er demselben auf ein jedes hundert / so in dem Winter geschlagen werden funffzehn halten und im Gemenge aufsuttern jedoch der gestalt / daß der Herrschaft alle Wulcken darvon / nebst dem andern bleibe / und dem Koss-Knecht von seinem im Gemenge habenden Antheil / die Wolle und Lämmer oder das Geld darvor folgen / und soll ihm die Herrschaft darneben nothdürfftige Koss / darüber aber kein ander Lohn oder sonst etwas zu geben schuldig sein. Darum gemeldte Koss-Knechte ihren Antheil Schaaffe auch ins Gemenge setzen sollen / wie droben von Schaaff-Meister und Knechte in diesem Punct verordnet ist. An Ealk / soll ihm nach Grösse der Schäfferey / als auf 500 eine biß 800. 850. biß 1000. und drüber zwey Tonnen Ealk in allen / so wol zur Mälchens Pacht als zur Salegebung der Schaaffe gereicht werden.

## TITULUS VI.

### Wie die Schaaffe zuverpachten.

**D**er Schaaff-Meister soll alle Zucht-Schaaffe / so viel deren auß den Winter gekommen seyn / und gemulcken werden / keine des Schäffers oder Knechte Theil / Aumen oder Spärlinge aufgeschlossen / Je doch das an denen Drihen / da biß her die Schäffer nach



dem Winterschlage verpachten müssen/es bey üblichen Gebrauch verbleibe) verpachten/also daß er von einem jeden hundert Mülcken Viehe eine gerüttelte gehäuffte Tonne gute untadelbahre Käse / auch eine halbe Tonne Butter / ein halb Achtentheil Sälzmilch / und vier Tage das Mülcken von allen Schaaßen / wenn es die Herrschaft fordern läßt / zu grossen Käsen / oder an statt der 4 Tage Mülcken / von jedem hundert einen guten grossen Käse der 24 Pommersche Groschen werth ist / welches in der Herrschaft Wahl stehen soll/ geben und entrichten. Ob aber von Adel oder sonst jemand vorhanden/dem seine Schafferey also gelegen und ihm gefällig wäre / selbst das Mülcken zu gebrauchen oder gebrauchen zu lassen/soll ihm solches hiemit nicht gewehret/sondern der Schaaß Meister allezeit gegen einen Tag/ da er die Milch nimbt / fünf Tage dem Schaaß Herrn dieselbe zu geben / oder aber die Milch sämptlich treulich und ohn allen Betrug/alle Tage/so oft gemülcken wird/der Herrschaft zu Hause zu bringen / und darvon seinen sechsten Theil sich abmessen zu lassen / schuldig seyn.

Wolte auch jemand für das Mülcken gewisse Geld/Pacht/als von hundert 20 mehr/oder weniger Gulden / nach Gelegenheit der Weide nehmen/stehet solches einem jeden frey/wie denn auch des Schäffers Antheil von dem Wollen-Gelde in diesem Fall mag auff Rechnung einbehalten/und an der Pacht gekürzet werden.

Ingleichen stellen wir zu unser Unterthanen Volgefallen / ob einer von einem jeden Haupt so er im Gemenge hat / wolle für allerley Abnutzungen an Wulle/Zuwachs / Merk-Schaaßen/ Käse/ Butter/ Sterbefelle/ Jährlich nehmen 16. 17. oder 18 Groschen Pommersch/nach jedes Ohres Gelegenheit/ und daß dagegen der Schäffer die Schaaße mit selbst Inventarij annehmen/auch die Summ gantz/wie er sie empfangen/ bey dem Abzuge ohn einigen Abgang wieder liefern müsse / in welchem Fall dem Schäffer das gewöhnliche Deputat und Futter müsse gegeben/ihme auch sein sechster Theil des Gemenges frey gelassen / die Zahl Termine auf Pfliggen und Michaelis/jedemahl die helffte zu erlegen/gerichtet.

Die Welle auch nebst Käse und Futter / wosfern dem Schäffer kein eigenes Pferd gehalten wird / an gelegene Dörter zum Verkauf geführt



fähret werden. Damit aber die Herrschaft desto daß gesichert bleibe/ als  
muß in diesem Fall der Schäffer Caution bestellen/ daß er die Schaaffe  
vermüge Inventarii, wie er sie empfangen/ lassen/ und die Pension und  
Pächte davon zu rechter Zeit entrichten wolle. Da er aber die Caution  
nicht leisten kan/so sollen allewege des Schäffers Schaaffe und was er an  
Kindvieh/ Schweinen und andern Gütern in die Schäfferey gebracht/  
dafür haften und verobligiret seyn.

Es werden auch unser Ampteute und sonsten eine jede Herrschaft  
der Schäffereyen gute Aufsicht haben/ (weiln nicht wenig daran geles  
gen ist/) daß nicht zu zeitig die Böcke zugelassen/ die Lämmer abgesetzt/  
und hinwieder das Zuchtwiehe nicht allzulange gemulcken/ and damit  
zu sehr aufgemattet werde/ wie denn davon ein jeder mit seinem Schäffer  
Abrede zu nehmen und zu machen hat.

## TITULUS VII.

### Von Sterb. Schaaffen und Fellen/ wie die zu berechnen.

**W**eiln auch befunden daß mit Berechnung der Sterb. Schaaffe  
und Felle/ viel und grosser Betrug und Unterschleiff biß dahero  
gebrauchet worden/ demselben so viel möglich zu wehren und  
vorzukommen/ verordnen und befehlen wir hiemit/ daß hinfüro die Sterb.  
Schaaffe nicht allein mit Darzeigung der ganken Felle berechnet/ sonz  
dern so offi und viel Schaaffe und Lämmer jung und alt/ groß oder klein  
sterben/ sollen dieselbe noch ganz und unabgezogen der Herrschaft/ ihren  
Dienern/ Verwaltern oder Börgen jedes Ohries/ die dessen Befehlig  
haben/ gezeigt/ auch alsfort in ihrer Gegenwart abgezogen/ und also zur  
Rechnung alsbald aufgeschnitten werden: Es sol auch das Fleisch oder  
Laz alsden fort/ entweder den Hunden gegeben/ oder je also in Stücken  
zerhacket werden/ daß niemand dasselbe zu kauffen (ob es Laz wäre) be  
trogen werde/ sie auch die Schäffer selbst (so sie es heimlich geschlachtet  
oder



oder erwürget) nicht zu genießten haben können/ wenn solches fleißig in acht gehalten/ wird vielen Betrug und Diebstal so bey Berechnung der Felle und sonstn dißfalls färgesallen/ weil man also auff diesen Weg ein jedes Sterb: Schaaff oder Fell/ nicht mehr denn an einem Ohre und auff einmahl zeigen kan/ vorgebauet werden; Was auch nicht also wie verordnet/ ganz unabgezogen gezeiget wird/ sol für ungestorben gehalten und allezeit für lebendig/ so wol auch alle Schmahichen zu jeder Zeit vor und nach der Namelung der Herrschafft von den Schaaff-Weistern berechnet werden/ und ihme nicht mehr dann sein sechster Theil daran bleiben. Es kan auch umb mehrer Sicherheit willen/ ein guter Hauswirth die Obacht und Vorsichtigkeit gebrauchen/ daß er einem jedem Fell so ihm berechnet wird/ gleich bey der Berechnung beyde Ohren ganz abschneiden läßet/ daß dergestalt ihm anderweits dasselbe nicht kan vorgezeiget werden/ wie denn auch keinen Schäffer gut gethan werden sol/ wenn er ein Fell ohne Ohren berechnet. Die Berechnung aber des ganzen Gemenges sol zweymahl geschehen im Jahre/ als bey der Wullenschäre und dann auff Michaelis/ und sollen alsdenn alle Sterb: Fälle bey den Hürten/ oder wo sonstn die Berechnung geschiehet/ zur hand seyn/ und also wieder ganz vorgezeiget werden.

Wann auch die Herrschafft einen Argwohn und Verdacht wider den Schaaff-Weistern und Knechte gefast und etwa vermeinet/ daß nach der Berechnung sie mehr Schaaffe zum Hauffen genossen haben: Und willens seyn dieselbe bey der Herrschafft Schaaffe dieselbe aufzufuttern/ und den Vortheil allein davor zu haben/ so sol die Herrschafft mächtig seyn allemwege wans ihr gefällig/ den ganzen Hauffen zu zehlen/ und auch außer obangedeuter Zeit berechnen zu lassen/ und alles was über den rechten Zahl vorhanden/ hinweg zu nehmen/ und so hoch als über Maas gewesen den Schaaff-Weister zu straffen. Da auch ein Schaaff-Weister/ Knecht oder Junge etwas auß dem Gemenge ohne der Herrschafft Wissen und Willen hinweg nehmen und entwenden würde/ so sollen sie wie Diebe gehalten und gestraffet werden/ in massen denn hie bey/ ihnen nicht zu staten kommen sol/ daß sie zum Gemenge mit berechtiget gewesen.

TITU-



## TITULUS VIII.

### Von den Schäffer-Knechten in gemein und ihrem Unterhalt.

**W**ie die Meister-Knechte und abgesonderte Hamel-Knechte an-  
und verendet genommen werden sollen/ nicht weniger den die  
Schaaß-Meister selbst/ist bereits droben gemeldet/welches wir  
fest zu halten also wolten gehalten haben. So viel nun ihre Belohnung und  
Knecht-Schaaße anlangen/ weil es klar und helle am Tage/das unzähl-  
ge Vüberen mit Verwechselung/ Verkaußung und Aufmerckung der  
Knecht-Schaaße/bis dahero von den Knechten und Jungen getrieben.  
So verordnen und befehlen wir hiemit/ das hinferner dem Schaaß-  
Meister auff 1000 und drüber bis auff 2000/ oder so groß das Gemein-  
ge seyn mag/ so im Winter geschlagen worden/ ein hundert und funffzig  
Knecht-Schaaße als dem Meister-Knechte 75/dem Hamel-Knechte 50/  
und den Lämmer-Jungen 25/ und in kleinen Schäffereyen so bis 500  
bestehen/ dem Meister-Knechte 60/ und dem Lämmer-Jungen 25 gehal-  
ten werden/ von welcher Anzahl er einen jeden unter seinen Gesinde so  
viel vergönnen mag zu seken und zu halten/ als ihm selbst gelegen ist/ und  
er mit ihnen zu handeln hat/ jedoch das ein jeder Knecht oder Junge seine  
Anzahl Schaaße die ihm zu haben und zu halten vergönnnet wird (wie  
bereits droben gemeldet) mit sich bringe. Dieselben Knecht-Schaaße  
aber sollen nicht besonderlich gemercket/ und von dem andern Gemenge/  
also das die Knechte dieselben Stücke vor ihre sonderliche eigen Vieh hal-  
ten mögen/ abgesondert seyn/ sondern mit und neben des Schaaß-Meis-  
ters sechsten Theil in der Herrschafft Märck eingemärcket werden/ und  
so sämplich ein Gemenge seyn/ also das den Knechten sämplich im Ge-  
menge ein hundert Behr-Schaaße/ und einen jeden so viel davon/ als  
ihm der Schaaß-Meister zugeeignet/ und zu halten versprochen mit der  
Abnützung an Wulle/zum Wachs/ Sterb-Felles und Werk-Schaaßen  
gehören sollen/ damit aber von demselben ihren hundert Schaaßen/ sie  
dies



dies alles richtig bekommen und daran ganz und gar nicht verkürhet werden mögen/so sol hinferner es dergestalt damit gehalten werden/ weiß Wulle/ Hamel/oder Wehr-Schaafe verlaufft werden/ sol das Geld so darauff gelöset/ auff den ganzen Hauffen und Gemenge angeschlagen/ und alsdani wie viel nach Anzahl auff ein jedes 100 kompt/ gerechnet/ auch so viel als dasselbe austräget/ den Knechten sämptlich für ihre hundert Schaafe für allen hinweg gegeben / und durch den Schaaß-Meister unter sie/ so viel einen jeden davon gebühret/ aufgetheilet werden. Wenn also die Knechte ihren gebührenden Theil hinweg haben/ alsden sol dem Schaaß-Meister auch sein sechster Theil folgen/ und das übrige der Herrschafft wie billig bleiben. In kleinen Schaffereyen kan auff diese Weise auch die Auftheilung der Abnützungen gemacht werden: Und sol hiemit der Hamel/ die Awe und das Lamb so biß daher die Knechte zum Lohn-Schaafe bekommen/ gänzlich abgeschafft seyn. Es sollen auch Schaaß-Meister und Knechte sich an solchen ihrem verordneten Unterhalt begnügen lassen/ und darüber keine Beyschaafe/ unter was Schein oder Nahmen es geschehen möchte/ halten/ da sie darüber betrosfen/ sollen dieselben an die Herrschafft neben so hoher Straffe als die Ubertmaß gewesen/ verfallen seyn.

Gleichfals sol es auch mit den Wehr-Schaaßen/ und die sonst den das Jahr über geschlachtet/ also gehalten werden/ daß dieselben alle zu Gelde gesetzt/ das Geld auf die ganze Summa des Gemenges so in den Winter gebracht/ angeschlagen/ und wie viel davon auf ein jedes hundert kompt/ gerechnet/ und dann für 100 den Knechten/ wie oben gemeldet/ zugestellet/ und aufgetheilet. Darnach dem Schaaß-Meister sein sechster Theil/ wo er seinen Theil nicht selbst auch in Wehr- und andern Schaaßsen albereits empfangen/ gefolget werden: Es sollen aber der Herrschafft die Schaaße/ so sie zu ihrer Nothdurft auß ihren Schaffereyen schlachten lassen/ nicht höher denn ein Lamb umb drey Dürchen/ ein Wehr-Schaaß umb einen halben Thaler/ ein ander sei alt Schaaß/ Hamel oder Awe umb einen Gulden gerechnet/ und in der Bezahlung angeschlagen werden.

Wann



Wann aber ein Schäffer/Knecht oder junge abzucht/ sol ihm hinc  
wiedrumb so viel auß dem Gemenge als er dazu gebracht und thune ge-  
halten/ nicht die besten auch nicht die schlimmesten/ sondern gute Wehr-  
Schaffe gefolget/ oder da er damit nicht friedlich/ durch den Lauff zuge-  
eignet werden. Im Fall sich aber einiger Unfall wie der sey oder Nahe-  
men haben möchte/zutrüge/das eine Anzahl Schaaffe auß dem Gemenge  
sterbe oder umbrähe/ alsdenn sol auch wie viel an der gansen Sum-  
ma abgangen/gerechnet/ und darnach wie viel Abgang jedes 100. trifft/  
angeschlagen/ und solches auch den Knechten/ einern jeden an seinem  
Theil/so wol an Jährlichen Einkommen/bis sie ihre Anzahl wieder voll  
machen/ und den Abgang ersetzen/ als auch endlich an Schaaffen/ wenn  
sie abziehen/ weils sie im Gemenge Glück und Unglück/ wie es Gott  
schicket/ billig mittragen/ gekürhet werden. Wo man aber unter 1000.  
in Winter schlägt/da sollen auff ein jedes Hundert zehen Knecht-Schaaf-  
fe/ wie bereits erwehnet/ gerechnet und gehalten/ dieselben nach Gelegen-  
heit unter die Knechte durch den Schaaff-Meister aufgetheilet/ und es  
sonsten durchaus allermassen damit/ nach der Anzahl wie von den an-  
dern oben gemeldet ist/ geschafft werden.

## TITULUS IX.

### Von der Schaaff-Meister/Schaaff-Knechten oder Jungen An- und Abzuge.

**E**s sol der Schäffer An- und Abzuges Termin in gemein auff  
Michaelis wie es bis dahero gewesen/ seyn und bleiben: Und sol  
sein Theil dem der Dienst nicht länger beliebt oder gelegen/ alles  
wege den andern ein halbes Jahr/ das ist auff Ostern zuvor auffkündi-  
gen/ damit sich ein jeder bey zeiten umbzuthun/ und nach Nothdurfft zu  
versorgen hat.

Ob auch wol es an ihm selbst gute Richtigkeit gebe/ da die Schaaff-  
Meister/ Knechte oder Jungen abzögen/ das sie die Anzahl ihrer Schaf-



se der Herrschafft und ihren Successoribus gegen eine gewisse billige Bezahlung liessen/hingegen an dem Orte da sie wiederum zu Diensten kommen / und gleiche Bezahlung ihrer Schaaße gelassen/ und es durch auß also gehalten würde/ dessen allerley Ursachen können angezeigt werden/ nicht desto weniger auß nicht minderen vielfältigen Bedencken/ füreumblich aber darumb/ damit die Schäffere zu so viel mehrer/ fleißiger/ besserer und getrewer Aufsicht auß den ganzen Hauffen/ bis zu eussersten ihrem Abzuge dadurch verurthsacht werden/ wenn sie endlich auß dem Gemenge ihren Antheil auch noch zugewarten haben. So lassen wirs für dios mahl dabey/ daß ein jeder seine Anzahl Schaaße/ wie bereits hiebvor gemeldet/ mit sich zum Gemenge bringe/ und wiederum davon nehme/ hiemit beruhet/ und sol bis auß weiteren Bescheid also hinferner gehalten werden.

Wosern auch Meister/ Knechte oder Jungen sich unterstehen heimlich mit ihren Schaaßen/ ehe dann sie unparteylich außgesehet/ oder außgelauffen seyn / davon zu ziehen / so sollen sie sich dadurch aller ihres Schaaße verlustig gemachet haben.

Und weil alle tückische vorteilhafftige eigennützige Griffe und Anschläge nicht zuerzählen seyn/ vielweini ger denselben durch gemeine Verordnungen wol begegnet/ oder außdrückliche Straffe gesehet werden mag/ so wollen wir hiemit zum Beschluß alle Schäffer in gemein verwarnet haben/ daß sie sich aller Behendigkeit/ wie die Nahmen haben mögen/ dadurch ihre Herrschafft verkürcket werden mag/ gänglich eussern und andhalten/ und viel mehr in allen ihren Sachen offenbar/ treulich/ redlich und auffrichtig handeln/ wie solches sie in ihrem leiblichen Ende sehr hoch auß sich nehmen/ anloben und schweren/ darunter alles was in dieser unser Ordnung außdrücklich nicht gedacht/ in gemein begriffen und verstanden wird.

Würde nun jemand auß einigerley Weise und Wege hierüber auß Untruß betroffen/ es sey gleich in der Ordnung gedacht oder nicht gedacht/ sol er als ein Meineydiger gehalten/ und mit Abhawung zweyer Finger des Landes verwiesen werden. Es wäre denn die Ubelthat oder Untruß so groß/



so groß/ daß er auch sonst von rechtswegen höher an Gut/ Leib oder Leben zu straffen wäre/ darnach sich ein jeder zu richten und vor Schaden zu hüten hat.

Weil auch die Schäffer gewöhnet sich alle Jahr von einem Herrn zum andern zu vermieten/ und solches ohne mercklichen Schaden und Ungelegenheit nicht zugehen kan: Als wollen wir hiemit ordnen und sehen/ daß alle Schäffer so entweder vermietet oder die Schaaffe umb die Helffte gesehen/ auff 3. Jahr sich vermieten/ und wieder ihres Herren Willen vor Aufgang solcher 3. Jahre biß 30. 40. und 50. Reichsthaler Straffe ohne rechtmäßige erhebliche Uhrsach nicht aufhören sollen/ welches auch gleicher Gestalt von den Schäffer-Knechten verstanden wird.

Wann auch die Schäffer oder Schäffer-Knechte auß einem Lande in das ander ziehen wollen/ sollen sie den Abschoß oder Gehenden von allem ihrem Vieh ihrer Obrigkeit zu geben verbunden seyn.

Wir wollen auch nicht gestaten daß Schäffer/ Schäffer-Knechte oder Jungen/ so dieser Ordnung sich nicht unterwerffen/ und ihrer Herrschafft nicht getreulich dienen/ viellieber ihre eigene Herren seyn wollen/ und sich entweder mit ihren Schaffen bey Dorfsirten einlegen/ des Dorffes Weide/ unter des Hirten Nahmen gebrauchen/ oder sich auff Gärten und betteln legen: Dann im ersten Fall sollen ihnen die Schaaffe von jedes Herrn Herrschafft genommen/ im andern Fall aber sie auß dem Lande vertrieben werden.

Diese unsere ganz und gemeine Bauer- und Schäffer-Ordnung wollen wir also verstanden haben: Da an etlichen Herrn biß dahero/ auff ehelichen Verlöbnußsen/ Hochzeiten/ Kindtauffen/ u. auch Knechte/ Schäffer/ an der Gesinde Lohn und dergleichen weniger gewandt worden/ oder noch gewendet und gegeben werden könte/ daß dieselben so weniger gegeben oder noch geben können/ zu dieser unser Ordnung nicht verbunde/ oder verpflichtet/ sondern einen jeden so geringe er es mit solchen allen machen kan und wil/ frey gelassen seyn und bleiben. Im Fall aber jemand etwas höhers oder ein mehrers in einem oder dem andern Punct



zu thun sich unterstehen würde/ derselbe Vermäße und Inhalt dieser Ordnung/ auch sonst nach Ermäßigung gestrafft werden sollte.

## TITULUS X.

Von denen welchen nicht gebühret Schaffereyen zu halten:  
Item von Haltung der Baurschaaffe und deren Belohnung.

**N**ach dem auch die Erfahrung bezeuget/ daß an vielen Dhriten Pastoren, Schulken/ Bauren/ Müller/ Schaffer/ Hirten und andere Particulier-Leute (so nicht Schaffereyen zu halten bemächtigt) sich unterstehen auff geringe erlauffte Hufen ganze Schaffereyen zu legen und Hürten-Läger anzustellen/ so sollen dieselben Leute bey Verlust der Schaaffe davon absteigen.

Und ob zwar denenselben Erwähnten/ an vielen Dhriten wol vergont so viel Schaaff zu halten/ als sie mit ihrem eigenen Futter aufwintern können/ so sol ihnen doch nicht frey stehen/ Futter zuzukauffen/ vielweiger einen eigenen Hirten zu halten/ sondern sie sollen verbunden seyn/ ihre Schaaffe unter die in selbigen Dorffe gelegene Schafferey ins Hürten-Läger zu geben.


Als auch an vielen Dhriten darüber Streit entstehet/ daß die Bauren ihre Schaaffe darumb frey und ohne Belohnung wollen gehütet haben/ daß der Schaffer ihre Tragende Schaaffe milcket/ wodurch ihren Lämmern so viel abgehet/ daß sie dieselbe auff den Herbst/ wann sie den ganzen Sommer gesogen/ noch wol theurer als ein alt Schaaff verkaufen könnten/ und aber mit den zeitig abgesetzten Lämmern die Gefahr stehen müssen/ daß sie dieselbe nur selten durch den Winter bringen/ die Schaffer hergegen vermeinen daß den Bauren Vortheils genug vor das Milchen sey/ daß sie von Haltung der Lämmer keine Mühe und Kosten haben dürfen/ denn auch daß ihre Knechte sich keines weges verziehen wollen/ der Baurschaaffe ohn Belohnung zu hüten/ weil sie von der



der Pacht keinen Vortheil haben; Als wird verordnet/ daß der Schäfer die Helffte der Pacht frey haben sol/ die ander Helffte aber sol er der Herrschaft zu geben schuldig seyn/ in Betrach/ daß die Herrschaft den Baur-schaaffen die Weide gönnet und das Salz giebet/ an denen Ohrenten aber wo der Gebrauch ist/ daß die Baur-schaaffe nicht gemolcken werden/ da sol es auch dabey verbleiben/ und dieser Ordnung wegen kein anders eingeführet werden.

## TITULUS XI.

### Von Abschöß und Zehenden so von Erbschafft- ten gefordert wird.

 Zwar der S. ult. Tit. XI. in der Baur-Ordnung wegen des Zehenden so von Erbschafften gegeben/ und von allen/ er sey ein Arrendarius, Schäffer oder Hirte/ gefordert wird/ in der Baur-Ordnung etwas dunkel/ so wird doch derselbe in vorhergehenden S. besser declariret/ nemlich daß das Zehende von allen Erbschafften/ welche an andere Oerter als von einer Herrschafft zur andern kommen/ sol gegeben werden/ dabey es denn auch sein Verbleiben hat.

Weil nun aber dieses auf solchen Fall wenn der Verstorbene sehr dürfftig gewesen/ und kleine unerzogene Kinder nachgelassen/ etwas hart zu seyn scheint/ als sol auß Commiseration der Zehende von den Kindern nicht gefordert/ sondern zu deren nothdürfftigen Unterhalt gelassen werden/ welches alles auch von Möllern/ Bauren/ Schneidern und andern auf dem Lande wohnenden Handwercken also verstanden wird; Welches alles wir ernstlich meynen/ und also durchauß gehalten haben wollen. Jedoch mit Vorbehalt/ diese unsere Ordnung nach fürfallens der Gelegenheit/ in unsern Gefallen/ mit gemeinen Racht zu endern/ zu mindern/ zu mehrern und zu bessern.

Uhetündlich haben wir dieselbe in offentlichen Druck außgehen/ und allenthalben in unsern Herrguthamben/ Landen und Aemptern gebüh-



büßlich publiciren lassen/ damit sich niemand weß Standes er sey/ der Unwissenheit zu entschuldigen/ sondern vielmehr in unterthänig und schuldiger Gebühr zuverhalten habe.

Schließlich da einer oder ander dieser eingerichteten Verordnung zuwidern/ biß dieser Zeit sich etwas solte bemächtigen oder erhalten haben/ sol alle das jenige auffgehoben/ nach vorgeschriebener und revidirten Verordnung eingerichtet/ und in streitigen Fällen darnach gesprochen werden.

Stargardt den 18. Decembr. ANNO 1670.

### Folget der Schaffer - Eyd.

**I**ch N. N. lobe und schwöre dem N. N. daß ich demselbē reine/gesunde Schaffe/ins Gemenge zubringe/dz ich auch/ so lange ich in seinem Dienste bin/ treu und hold seyn wil/ sein Bestes wissen und fordern/ Schaden und Nachtheil/ nach höchstem Verstande und Vermögen / hindern und wehren/ daß ich der Schaafe mit allem getrewen Fleisse warten/ dieselben mit Willen nicht verhüten/ oder sonst verwarlosen und verseumen/ und mich durchaus  
in



in angenommenen Schaffer - Dienst nichts  
anders / den nach unsers gnädigsten Landes  
Churfürsten und Herren 2c. 2c. gemeiner  
Schaffer - Ordnung / so mir vorgelesen / und  
so viel dieselbe meine Persohn betrifft / ohne  
alle Finantz / Betrug oder Vervorthailung  
halten / auch sonsten alles so mir zu thun  
und zu lassen gebühret / ob es schon in der  
Ordnung nicht begriffen / thun und lassen /  
auch sonsten mich getreulich / ehrlich / auff-  
richtig und fleißig / wie einem getrewen Die-  
ner gegen seinen Herren / eignet und wol an-  
siehet / schicken und erzeigen wil / so wahr  
als mir GOTT helffen sol / durch  
Jesum Christum Amen.

Ende der Schaffer - Ordnung.





